KISS

Selbsthilfekontaktstelle
KISS Stuttgart

WIR.

STUTTGARTER
SELBSTHILFE
MAGAZIN

02 | 2017

TABU UND SELBSTHILFE
WEIL NICHT SEIN KANN, WAS NICHT SEIN DARF

JUGENDLICHE IN SELBSTHILFEGRUPPEN
DIE RECHTLICHE STELLUNG UNTER 18-JÄHRIGER

ENGAGEMENT 4.0
ALLES IM WANDEL – IM ENGAGEMENT ALLES BEIM ALTEN?!

THEMENSPIEGEL

4 _ TABU UND SELBSTHILFE
4 Tabuthemen: Sexuelle Gewalt, Suizid und Transsexualität
Persönliche Erfahrungsberichte und Selbsthilfegruppen
8 _ UNTER 18-JÄHRIGE IN SELBSTHILFEGRUPPEN
12 _ ENGAGEMENT 4.0
14 Interview mit Sachgebietsleiter BE Reinhold Halder
15 Ermöglichungsstrukturen in Stuttgart weiterentwickeln

AUS DER KISS STUTTGART

16 Austauschtreffen der Stuttgarter Selbsthilfegruppen
17 Unsere neue Mitarbeiterin
Selbsthilfeförderung durch die gesetzlichen Krankenkassen
Schließzeiten der KISS Stuttgart
KISS Stuttgart auf Facebook

AKTUELLES

18 Kurz berichtet
19 Bildungszeitgesetz – Freistellung zur Qualifizierung für ehrenamtliche Tätigkeiten
Selbsthilferedaktion im Freien Radio für Stuttgart

EINBLICK

20 Fetz – Frauenberatung- und Therapiezentrum Stuttgart e. V.
21 Selbsthilfegruppe Selbstsicherheit
Narcotics Anonymous (NA) – Farsi-Meeting
22 Neue Selbsthilfegruppen und Gründungsinitiativen in Stuttgart
23 Bundesweite Themenliste zu seltenen Erkrankungen

TIPPS UND TERMINE

24 Jahresprogramm 2018
Seminare und Infoveranstaltungen für Mitglieder von Selbsthilfegruppen
25 Informationsveranstaltungen für Fachleute und Interessierte
26 Kreuzworträtsel
27 Zitat
Wir gratulieren
Impressum

4
TABU UND SELBSTHILFE

■ Manche Themen sind mehr als schwierig – über sie zu sprechen ist „tabu“. Die Betroffenen leiden damit nicht nur am Erlebten, sondern auch daran, kaum darüber reden zu können. Selbsthilfe bietet hier einen Schutzraum und leistet gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Enttabuisierung. ■

12
ENGAGEMENT 4.0

■ Wie sich die Kultur des freiwilligen Engagements über die Jahre entwickelt hat, weiß Experte Prof. Dr. Roß von der Dualen Hochschule BW. Wir blicken auf den Stand der Dinge beim bürgerschaftlichen Engagement in Stuttgart und Reinhold Halder vom zuständigen Sachgebiet stellt sich im Interview unseren Fragen. ■

8

UNTER 18-JÄHRIGE IN SELBSTHILFEGRUPPEN

■ Ab und zu finden auch Jugendliche ihren Weg in eine Selbsthilfegruppe. Oder es handelt sich um eine Gruppe, die ausschließlich aus jungen Menschen besteht. Was hierbei – theoretisch – aus rechtlichen Gesichtspunkten zu beachten ist, erläutert die Anwältin Renate Mitleger-Lehner. ■

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

■ eine Selbsthilfegruppe zu besuchen und dort im Kreise Gleichbetroffener offen zu sprechen, erfordert per se Mut. Was aber, wenn es sich um ein Thema handelt, das in seiner Tragweite so schwerwiegend ist, dass es hinter einer Wand aus Schweigen eingemauert ist – ganz nach dem Sinnspruch „weil nicht sein kann, was nicht sein darf"? Wir haben drei Menschen aus Stuttgarter Gruppen gefunden, die uns ab Seite 4 einen Einblick in ihre schwierigen Lebenswege geben und damit Licht auf Themen werfen, über die zu sprechen auch in unserer modernen Gesellschaft noch immer „Tabu" ist: Missbrauchserfahrungen, der Suizid eines Angehörigen, ein lebenslanges Gefangensein im falschen Geschlecht. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich für die Bereitschaft und den Mut zur Offenheit, diese schwierigen Themen durch ihre persönlichen Perspektiven greifbar zu machen.

In dieser Ausgabe finden Sie auch Fachartikel aus dem Rechtsbereich sowie zum Thema Bürgerschaftliches Engagement. Ab Seite 8 geht die Juristin Renate Mitleger-Lehner der Frage nach, welche juristischen Aspekte zu beachten sind, wenn Jugendliche unter 18 Jahren Selbsthilfegruppen besuchen. Professor Paul-Stefan Roß beschäftigt sich auf den Seiten 12 und 13 mit der Entwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements. Dazu haben wir im Anschluss auch Reinhold Halder befragt, der in Stuttgart für den entsprechenden Sachbereich zuständig ist.

Lesen Sie ab Seite 16 einen Rückblick auf das Austauschtreffen der Stuttgarter Selbsthilfegruppen und die News aus der KISS Stuttgart – hier können Sie auch unsere neue Kollegin kennen lernen. Auf Seite 16 zeigen wir Ihnen, wie Sie sich im Rahmen des Bildungszeitgesetzes zur Qualifizierung für ehrenamtliche Tätigkeiten freistellen lassen können. Außerdem stellen sich die Selbsthilferedaktion im Freien Radio für Stuttgart, das Frauenberatungs- und Therapiezentrum Fetz e. V. sowie Selbsthilfegruppen zu den Themen Selbstsicherheit und Sucht vor.

Wie immer finden Sie im Heft auch neue Gruppen und Gründungsinitiativen sowie einen Ausblick auf kommende Veranstaltungen, denn unser frisch gestaltetes Jahresprogramm 2018 ist erschienen (Seite 24).

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und inspirierende Begegnungen auf Ihren Wegen! ■

Das Team der KISS Stuttgart

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf

Tabu und Selbsthilfe

Das Wort „Tabu“ ist zunächst einmal ein Widerspruch in sich selbst. Beschreibt es doch etwas, dem man sich nicht stellen möchte, das nicht diskutiert werden darf, verleugnet und verneint wird. Gleichzeitig bezeichnet es etwas, das im Dunkeln liegt und gerade deswegen eine eigene Anziehungskraft besitzt. Vielleicht hat ja genau die Wahl unseres Themas „Tabu“ Sie dazu bewogen, diesen Artikel zu lesen?

Irgendwo zwischen diesem Reiz des Verbotenen und der völligen Negierung eines Sachverhalts oder eines Geschehnisses liegt es verborgen: das Tabu. Und egal, wie sehr gesellschaftliche Normen, religiöse Standpunkte oder politische Doktrinen sich auch dagegen sperren – irgendwann kommt das Verborgene nach oben, denn der Mensch trägt ein ihm ureigenes Streben nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit in sich.

Darüber spricht man nicht

In der Geschichte der Menschheit sind die verbotenen Themen ein Dauerbrenner – nie gab es keine. Und es ist leider ein Trugschluss, anzunehmen, dass unsere aufgeklärte Gesellschaft diese Tabuisierungen hinter sich gelassen hat.
Tatsächlich soll es im Folgenden nicht um das gleichnamige Gesellschaftsspiel gehen, bei dem sich alles darum dreht, ein Wort zu beschreiben, ohne naheliegende Schlüsselbegriffe zu verwenden. Ebensowenig ist der pornographische Kontext gemeint, in dem die Erotikindustrie den Begriff benutzt. Es soll vielmehr um Themen gehen, die auch heute noch tabuisiert sind. Sie sind schwierig und schwer und stets sehr schmerzhaft für die Betroffenen.

In Selbsthilfegruppen stellen sich viele Menschen gemeinsam ihren individuellen Schwierigkeiten, die bis dahin nicht selten verborgen und verheimlicht worden sind. Die Auseinandersetzung mit ihnen erschien bis zur Gruppenteilnahme auf einer persönlichen Ebene tabu. Dabei spielt Scham eine zentrale Rolle. Oft sind es gerade die Familie, der Freundeskreis und das Umfeld, die das Tabu aus Angst vor Ablehnung, Ausgrenzung oder Bestrafung noch verstärken.

Enttabuisierung durch Selbsthilfe

Den Mantel des Schweigens zu heben, liegt in der Natur gemeinschaftlicher Selbsthilfe. Dazu gehört auch, das Unaussprechliche auszusprechen. Es sind keine leichten Themen, die im Folgenden – mitsamt den zugehörigen Selbsthilfegruppen – exemplarisch vorgestellt werden: sexuelle Gewalt, Suizid, Transsexualität. Und wir haben uns auch nicht damit begnügt, diese Themen bloß „von außen“ zu beschreiben, sondern direkt betroffene Menschen gefragt, ob sie uns das Thema aus ihrer Perspektive anhand persönlicher Erfahrungsberichte näher bringen können.

Wir bedanken uns ganz herzlich für diese Offenheit und Bereitschaft, die schmerzhaften und über die Maßen schwierigen Geschehnisse und Entwicklungen aus ihrer jeweiligen Vergangenheit mit uns zu teilen. Damit wir ein Stück weit ahnen können, welche Auswirkungen die Themen selbst, aber auch deren Tabuisierung, auf das Leben der Betroffenen haben – und auch, welche Unterstützung die gemeinschaftliche Selbsthilfe dabei leisten kann.

Wildrose – Selbsthilfegruppe von Betroffenen für Betroffene sexueller Gewalt

Unsere Selbsthilfegruppe richtet sich an Frauen und Männer, die in ihrem Leben die Erfahrung sexueller Gewalt gemacht haben. In einem geschützten Rahmen möchten wir Betroffenen die Möglichkeit geben, sich über Schwierigkeiten im alltäglichen Leben auszutauschen. Dazu zählen Dinge, wie z. B. Einkaufen, Bahn fahren, der Umgang mit Familie und Freunden, Albträumen und Nähe im Allgemeinen. Es soll vermittelt werden, dass man mit bestimmten Problemen und Verhaltensweisen nicht alleine ist, das Gefühl des „Andersseins“, des ,,nicht normal seins“, abgelöst wird von der Erkenntnis, dass vieles aufgrund der gemachten Erfahrungen doch normal, wenn vielleicht auch nicht hilfreich ist. Die Kommunikation mit anderen Betroffenen eröffnet möglicherweise neue Strategien, um mit belastenden Situationen umzugehen und das eigene Leben wieder an Qualität gewinnen zu lassen.

Das Reden über die konkret gemachten Erfahrungen der sexuellen Gewalt soll jedoch bewusst nicht thematisiert, sondern Fachleuten (PsychologInnen, PsychiaterInnen) überlassen werden.

Willkommen sind dabei alle Betroffenen, die ernsthaft an der Bearbeitung ihrer Vergangenheit interessiert sind.

Kontakt

info@wildrose-stuttgart.de
www.wildrose-stuttgart.de

Wieder anfangen zu leben

Sexuelle Gewalt: Mein Leben als Betroffener

Ich bin als Sechsjähriger ins Heim gekommen. Mit Eltern, die starke Alkoholiker und auch sonst menschlich gesehen echte Nieten gewesen sind, könnte man an dieser Stelle meinen, dass der Weg ins Kinderheim ein glücklicher Umstand gewesen sei. Dem würde ich ja zustimmen, doch es ist leider anders gekommen, als ich es erwartet habe. Die ersten beiden Jahre sind auch gar nicht so schlimm gewesen, genau genommen waren es wohl die besten in meinem Leben. Bis zu dem Tag, an welchem ich mit fast neun Jahren in ein anderes Heim kam, in welchem ich der mit Abstand Jüngste gewesen bin. Für den Anfang war ich der, welcher den Müll wegbringen, aufräumen und saubermachen „durfte“. Mit der Zeit wurde es zum täglichen Spießrutenlauf, dafür zu sorgen, dass ja nichts in Unordnung ist, und somit zu verhindern, dass es Strafen von Seiten der Erzieher gab. War es aus irgendeinem Grund doch zu Strafen gekommen, wobei es dabei keine Rolle spielte, ob ich es überhaupt hätte verhindern können, wurde ich verprügelt und gedemütigt. Dieses Spiel hat sich etwa ein Jahr lang hingezogen, dann ist der Tag gekommen, an welchem alle Grenzen überschritten wurden. Ich bin mal wieder dabei gewesen, die Toiletten zu putzen, und dies nutzte einer der Mitbewohner dazu, um sich an mir Erleichterung zu verschaffen. Von diesem Tag an verging kein Tag in den darauf folgenden sechs Jahren, an welchem es nicht zu sexuellen Übergriffen gekommen ist.

Mit dem Ende meiner Heimzeit bin ich endlich aus diesen Übergriffen herausgekommen und sollte wieder zu meinen „Eltern“ zurück. Dies ist für mich keine Option gewesen, schließlich kannte ich diese überhaupt nicht, und um ehrlich zu sein: als Eltern haben sie völlig versagt. So bin ich also von zu Hause geflüchtet und habe Zuflucht in einem besetzten Haus gefunden, und zum ersten Mal in meinem Leben fühlte ich mich akzeptiert, und das genauso, wie ich bin.

Ich wollte immer eine eigene Familie haben, alles besser machen und für meine Kinder da sein. So habe ich es geschafft, meine Ausbildung abzuschließen und auch die erste Freundin in meinem Leben zu finden. Eine Therapie habe ich bis hierher nicht gemacht, und als meine Tochter knapp zwei Jahre alt war, habe ich die Flucht ergriffen. In der Presse hat man immer gehört, dass Kinderschänder selbst als Kinder missbraucht wurden. So habe ich befürchtet, dass ich irgendwann meiner Tochter etwas antun würde. Dies führte zu meiner ersten Scheidung und meiner großen Flucht in eine weitere Ehe. Auch hier habe ich nach der Geburt meiner Zwillinge die Flucht ergriffen.

Erst später bin ich darauf gestoßen, dass meine Ängste völlig unbegründet waren. Heute weiß ich, dass nicht jeder Täter selbst Opfer war und dass nicht jedes Opfer zum Täter wird.

Nach zwanzig Jahren und einem absoluten Tiefpunkt in meinem Leben hatte ich die Wahl – entweder Strick oder Therapie. Ich entschied mich für die Therapie, denn was hatte ich denn zu verlieren und einen Strick könne ich mir ja immer noch suchen. So hat mir am Ende die richtige Therapie geholfen, meinen Missbrauch zu verarbeiten, und ich konnte wieder anfangen zu leben. Nun war es aber auch Zeit, meine Alltagsprobleme irgendwie in den Griff zu bekommen. Wer könnte mir da besser helfen als andere Betroffene?

So habe ich also all meinen Mut zusammengenommen und mich mit anderen Betroffenen zu einer Selbsthilfegruppe zusammengefunden. Der Austausch mit ihnen hat es mir ermöglicht, endlich wieder ein Leben zu haben. Ich bin berufstätig, fühle mich stark und selbstbewusst genug, das Thema auch öffentlich ins Blickfeld zu rücken (zuletzt in einem Artikel im Stern vom 12.10.2017).

Und heute bin ich an einem Punkt, an dem ich meine Kraft und Energie nutze, um anderen Betroffenen und Angehörigen zu helfen.

Uwe Trentsch

Der Tod, über den man jetzt sprechen darf

Suizid: Tabu- und Lebensthema

Skulptur aus der AGUS-Wanderausstellung

Ich hatte bereits 60 Jahre lang mehr oder weniger erfolgreich versucht, allein mit dem Mitnahme-Suizid meiner Eltern klar zu kommen, als ich 2014 zufällig AGUS, die Selbsthilfegruppe für Trauernde nach Suizid, kennenlernte. Als mein Vater im Sommer 1954 nicht mehr leben wollte/konnte, war ich noch nicht ganz 6 Jahre alt. Er nahm meine Mutter mit, als sie versuchte, ihm die Feuerwaffe zu entreißen. Sie war sofort tot, er folgte ihr kurz danach. Dieses Ereignis ließ mein Leben innerhalb weniger Augenblicke völlig aus den Fugen geraten und stürzte mich in ein inneres und äußeres Chaos. Manche Folgen sind bis heute spürbar.

Bei AGUS konnte ich zum ersten Mal in meinem Leben offen und ohne Scham über den Tod meiner Eltern sprechen. Ich war plötzlich nicht mehr allein mit meinen widersprüchlichen Gefühlen und stellte fest, dass es trotz des Altersunterschieds Gemeinsamkeiten mit anderen Betroffenen gibt. In dieser Gemeinschaft fühlte ich mich verstanden und angenommen und lernte, dass Suizid kein Tabu-Thema ist. Diese Erkenntnis stand in krassem Gegensatz zu meiner Erfahrung innerhalb der Familie. Dort war Schweigen das oberste Gebot. Ich fühlte und verstand in meinen jungen Jahren sehr schnell, dass Suizid für die Angehörigen eine Schande ist, über die man nicht spricht. Das war damals sicherlich nicht nur innerhalb der Familie so, sondern entsprach auch dem Zeitgeist, zumal mein Vater als Lehrer auch eine Vorbildfunktion hatte. Das Schweigen und die Scham erzeugten in mir das starke Gefühl, in keine Gemeinschaft zu passen, außer wenn ich das Ereignis ausklammerte, obwohl es wie ein Tsunami mein Leben nachhaltig geprägt hatte. Ich habe in den 60 Jahren nie aufgehört, meinen Weg zu suchen. Jetzt, nach vielen Höhen und Tiefen, habe ich dank AGUS gelernt, mich meiner ganzen Geschichte zu stellen und sie anzunehmen.

Annette Felix

Selbsthilfegruppe für Trauernde nach Suizid – AGUS

Pro Jahr nehmen sich in Deutschland knapp über 10.000 Menschen das Leben. Zurück bleiben Partner, Kinder, Eltern, Geschwister, Verwandte und Freunde, die oft das Gefühl haben, völlig allein mit diesem Schicksal zu sein.

Seit Herbst 2011 treffen sich in den Räumen von KISS Stuttgart einmal im Monat Trauernde, die ein Familienmitglied oder einen nahen Freund durch Suizid verloren haben. Diese Gruppe sowie die 2017 dazugekommene zweite Gruppe gehören zum Selbsthilfeverein AGUS („Angehörige um Suizid") e. V., dem bundesweit über 60 Selbsthilfegruppen angeschlossen sind. In dieser schweren Phase ihres Lebens gibt AGUS den Trauernden Halt und Orientierung.

Veranstaltungshinweis:
Die Stuttgarter Gruppen von AGUS e. V. zeigen vom 20.11. bis 01.12.2017 die AGUS-Wanderausstellung "Suizid – keine Trauer wie jede andere: Gegen die Mauer des Schweigens." Ausstellung zur Enttabuisierung der Todesart Suizid und der Trauer danach, Wo: Humanistisches Zentrum Stuttgart, Mörikestr. 14, 70178 Stuttgart. Öffnungszeiten: Mo - Fr 16 - 19 Uhr, Sa + So 14 - 17 Uhr

19.11.2017, 16:00 Uhr: Ausstellungseröffnung mit Vortrag: „Beschädigtes Leben als zuversichtliches Leben: Aspekte einer ermutigenden Perspektive für Angehörige nach Suizid"
Dr. Gert Murr, Theologe und Psychotherapeut, langjährige Leitung von Trauergruppen nach Suizid in Neckartenzlingen

01.12.2017, 19:00 Uhr: „Suizid – Das doppelte Tabu", Vortrag von Freya von Stülpnagel

Infos und Kontakt

agus-stuttgart@web.de
www.agus-selbsthilfe.de

Ein persönlicher Erfahrungsbericht

Tabu Transsexualität

1971 – Ich bin ein Junge in der Pubertät. Wir haben eine Hausaufgabe im Kunstunterricht. Eine Zeitschrift nehmen und daraus eine Collage machen. Unsere Aufgabe ist es, die Collage nach dem Lay-Out der Zeitschrift zu gestalten. Ich kaufe eine Frauenzeitschrift. So nebenbei, ohne darüber nach zu denken, schneide ich Männer und Frauen aus. Schneide ihnen die Köpfe ab und vertausche sie. Die männlichen Körper bekommen Frauenköpfe und umgekehrt.

Bin ich ein Junge? – Ich habe ein Zimmer unterm Dach. Wenn jemand kommt, höre ich die Schritte auf der Holztreppe. Auf dem Schrank finde ich einen Koffer. Darin finde ich abgelegte Kleider meiner Schwestern. Für mich ist dieser Koffer eine Schatztruhe. Mit einem alten Badeanzug und anderen Kleidungsstücken versuche ich, mich immer wieder in ein Mädchen zu verwandeln. Mich begleiten dabei Schuldgefühle und die Angst, ertappt zu werden. In meiner Fantasie bin ich ein Mädchen.

Bin das ich? – Ein Wunschtraum von mir entsteht. Auf einer Fahrradtour sehe ich einen Container am Straßenrand, gefüllt mit Zeitschriften aller Art. In einer Zeitschrift finde ich einen Artikel über Romy Haag, sie wurde, so wie ich, auch mit einem männlichen Körper geboren. Sie arbeitet derzeit als Nachtclubtänzerin in Paris. Ich beneide sie. Von da an gibt es für meine Gefühle und Widersprüche einen Begriff – transsexuell. In den Nächten, unter der Bettdecke begraben, weine ich und fluche. Ich bin so groß gewachsen; in der fünften Klassen schon einen Kopf größer als mein Lehrer – und dann eine Frau sein wollen, das ist unmöglich. Vielleicht bin ich pervers, oder fehlt es mir einfach nur an Liebe. Ich hoffe nach diesem Leben, eines Tages, als Mädchen wiedergeboren zu werden.

Tabu – Ich hatte nicht den geringsten Gedanken daran, mit jemandem darüber zu reden. Mit wem hätte ich das auch tun können? Damals gab es noch nicht mal Internet. Ein weibliches Leben zu führen, eines Tages eine Frau sein können: undenkbar. Früh wurde ich Vater, hatte eine Ehefrau, mit der ich zusammen drei Kinder aufzog. Als Alleinverdiener einer fünfköpfigen Familie war wenig Platz für meine Bedürfnisse. Trotzdem begleitete mich der Traum, eines Tages ein Leben als Frau zu haben, jeden Tag.

Gelebt wurde er aber nur im stillen Kämmerchen, hinter verschlossener Türe.

Wahrheit – Die Ehe zerbrach. Dann begegnete ich meiner großen Liebe. Doch das Gefühl, im falschen Körper zu stecken, blieb. Ich wollte mein Leben nicht mehr mit einer Lüge fortführen. Nach vielen schlaflosen Nächten beschloss ich, mein Geheimnis zu lüften. Die liebe Partnerin, die zuvor noch meine weiblichen Eigenschaften als sehr angenehm empfand, war schockiert. Verlust der Beziehung, der Wohnung und des sozialen Umfeldes waren die Folgen.

Selbsthilfegruppe – Jetzt ist es bestimmt schon bald 10 Jahre her, seit ich den Weg in die Selbsthilfegruppe für Transfrauen fand. Hier kann ich sein wie ich bin, offen über alles reden, mich mit andern austauschen. Es kann sein, dass ich in dieser Gesellschaft für immer eine Außenseiterin bleibe, doch die Gruppe gibt mir ein Stück weit Halt. Vielleicht schaffe ich es, andere Frauen, die im falschen Körper geboren wurden, auf ihrem oft steinigen Weg zu stärken.

Inzwischen habe ich neue Freunde gefunden, die mich so akzeptieren, wie ich bin.

Einen Dank an meine Kinder, für sie bleibe ich der weibliche Papa.

Kein Tabu – Alles ist möglich.

H. S.

Selbsthilfegruppe für transsexuelle Menschen

Wir verstehen uns als Gruppe für Transsexuelle, Intersexuelle und alle Menschen, die Probleme mit ihrer geschlechtlichen Identität haben. Angehörige, Partner und Partnerinnen, Freunde und Freundinnen sind ebenso herzlich willkommen.

Egal, ob ihr euch nur mal informieren wollt, in eurer Geschlechterrolle unsicher seid, oder akut Hilfe braucht – für alles wollen wir da sein. Wir wollen helfen, Hilfe vermitteln und in schwierigen Situationen Beistand bieten. Wir möchten bei der Identitätsfindung helfen, euch informieren und beraten, wie es weitergehen kann.

Jeden 1. Mittwoch im Monat **Männer-Tag**
www.stuttgart.transmann.de
und
jeden 2., 3., 4., (5.) Mittwoch im Monat **SHG-Transfrauen**
www.transsexuell-stuttgart-selbsthilfegruppe.de
jeweils von 19:30 bis 21:30 Uhr bei KISS, Tübinger Str. 15, 70178 Stuttgart

Fachartikel: Jugendliche in der Selbsthilfe

Die rechtliche Stellung der unter 18-Jährigen in Selbsthilfegruppen

Warum sollte man sich nicht einfach mit den Leuten treffen, zu denen man den besten Draht hat? Versteht man sich nicht mit jenen Menschen am besten, die mit den gleichen Schwierigkeiten und Problemen wie man selbst zu kämpfen haben? Jugendliche auf der ganzen Welt denken so, und welcher junge Mensch unter 18 Jahren fragt schon danach, ob die Eltern mit den FreundInnen und der Freizeitgestaltung einverstanden sind. Seinen Freundeskreis selbst zu bestimmen, gehört einfach dazu zum Erwachsenwerden!

Auch für junge Menschen unter 18 Jahren kann es gute Gründe geben, sich für die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe zu entscheiden. Themen in der Selbsthilfelandschaft, die die Interessenlage von Jugendlichen ansprechen, gibt es viele. Seien es Probleme wie Mobbing in Schule oder Ausbildung, soziale Ängste oder Schüchternheit, die den eigenen Lebensradius so beeinträchtigen, dass ein normales, altersadäquates Leben nicht mehr möglich ist.

Hinzu kommen Themen aus dem Bereich der chronischen Erkrankungen oder Beeinträchtigungen, gerade wenn deren Erscheinungsbild in der Pubertät manifest wird. Weiter sind hier Suchterkrankungen, die ja auch Jugendliche treffen können, zu nennen.

Der erste Schritt ist, zu erkennen, dass ein Ausweg aus der Lebenssituation notwendig ist oder der Umgang mit einer Einschränkung, die ein Leben lang vorhanden sein wird, gefunden werden muss. Der zweite Schritt ist, sich zu öffnen und zu sehen, dass man Probleme gemeinsam besser angehen kann. Wenn dies gelingt und man erkannt hat, dass eine Selbsthilfegruppe helfen kann, dann hat man sich schon selbst ein bisschen am eigenen Zopf aus dem Sumpf gezogen. Wozu bräuchte man jetzt noch das Placet der Eltern?

Aus rechtlicher Sicht aber ist für die Selbsthilfe bei Jugendlichen bis zum 18. Geburtstag doch einiges zu beachten.

Rechtsverhältnis zwischen Eltern und Jugendlichen

Die elterliche Sorge

Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, dass für jeden Menschen bis zur Erreichung des 18. Lebensjahres Eltern die „elterliche Sorge“ ausüben (§ 1626 Abs. 1, S. 1 BGB). Ausnahmen hiervon gibt es nur, wenn die Eltern – aus welchen Gründen auch immer – daran gehindert sind, adäquat für ihr Kind zu sorgen. Dann übernehmen andere Personen oder Institutionen, in der Regel Jugendämter, diese Aufgabe. Bis zum 18. Lebensjahr üben die Eltern also die Personenfürsorge aus und können bestimmen, wo sich ihr Kind aufhält und mit wem es Umgang hat (§ 1631 Abs. 1 BGB). Dieser allumfassende Grundsatz führt rechtlich dazu, dass die Eltern auch das Recht haben, über die Teilnahme von Jugendlichen an einer Selbsthilfegruppe erstens Bescheid zu wissen, und dies zweitens befürworten oder ablehnen können.

Allerdings gilt dieses Recht nicht ohne jegliche Kontrollmöglichkeit. Das „Wie“ der Ausübung der Personenfürsorge wird im Bürgerlichen Gesetzbuch zwar nur durch programmatische Formulierungen konkretisiert. Dies hat seinen Ursprung im grundgesetzlichen Schutz der Familie, wonach die staatlichen Interventionsmöglichkeiten auf das absolut notwendige Minimum zu reduzieren sind. Als Grundlagen der erzieherischen Arbeit der Eltern ist aber festgehalten, dass diese die „wachsenden Bedürfnisse der Kinder zu selbstständigem verantwortlichem Handeln“ (§ 1626 Abs. II, S. 1 BGB) zu berücksichtigen haben und mit den Kindern Einvernehmen (§ 1626 Abs. II, S. 2 BGB) anzustreben ist.

Wenn es also im Eltern-Kind-Verhältnis knirscht, was ja bei Jugendlichen nicht ganz so selten der Fall ist, und kein Einvernehmen über den Beitritt oder Verbleib in einer Selbsthilfegruppe hergestellt werden kann, sind vor dem Hintergrund dieser Leitgedanken die Entscheidungen der Eltern und die Wünsche von Jugendlichen durchaus nachprüfbar. Kinder wie Eltern können sich an das zuständige Jugendamt wenden, um doch noch einen Konsens zu finden, der von allen Beteiligten getragen werden kann. Auch die Jugendämter können ihrerseits bei Familiengerichten Anträge stellen, um im Einzelfall eine verbindliche Entscheidung eventuell auch gegen den Willen der Eltern herbeizuführen. Und als Jugendliche(r) kann man sich ebenfalls immer an das Jugendamt wenden, wenn man keinen Ausweg aus einer Konfliktsituation mit den Eltern sieht. Das dürfte Jugendlichen allerdings kaum bekannt sein.

Rechtsverhältnis zwischen dem/der Jugendlichen und der Gruppe

Die „beschränkte Geschäftsfähigkeit“

Die rechtliche Möglichkeit zur Teilnahme von Jugendlichen an einer Selbsthilfegruppe entscheidet sich also zuvörderst am Eltern-Kind-Verhältnis, das familienrechtlich im Institut der „elterlichen Sorge“ geregelt ist. Spielt die „beschränkte Geschäftsfähigkeit“ (§ 106 BGB), die ein Kind zwischen dem siebten und dem 18. Lebensjahr besitzt, in diesem Zusammenhang überhaupt noch eine Rolle? Die beschränkte Geschäftsfähigkeit, wie sie im Allgemeinen Teil des Bürgerlichen Gesetzbuches geregelt ist, stellt allein auf die Stellung des/der Jugendlichen im Rechtsverkehr ab. Hier ist geregelt, wer, wann und wie Verträge abschließen kann. Die elterliche Sorge bezieht sich auf faktische Lebenssachzusammenhänge und bestimmt ohne Frage nach rechtsverbindlichem Handeln, wo sich Jugendliche aufhalten und welchen Umgang sie haben dürfen. Beschränkte Geschäftsfähigkeit bedeutet, dass junge Menschen bis 18 Jahre nur dann Rechtsgeschäfte abschließen können, wenn die Erziehungsberechtigten, also in der Regel die Eltern, entweder vorher zugestimmt haben (§ 107 BGB) oder das Rechtsgeschäft nachträglich genehmigen (§ 108 BGB). Dazwischen ist jedes Vertragsverhältnis „schwebend unwirksam“, wie die JuristInnen sagen.

Ist die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe überhaupt ein „Rechtsgeschäft“? Vielleicht hilft hier folgende Überlegung: Wer regelmäßig und mit wachem Interesse eine Selbsthilfegruppe besucht, gibt auch viel von sich preis. Man öffnet sich anderen und teilt oft wirklich private Einzelheiten aus dem eigenen (Familien-) Leben mit. Gleichzeitig erfährt man von anderen Teilnehmenden gleichermaßen intime Details. Und alle aus der Gruppe vertrauen darauf, dass keine dieser Informationen nach außen dringt. Man darf auch darauf vertrauen, dass dies so gesehen und gehandhabt wird. Verschwiegenheit ist die Grundlage der Selbsthilfearbeit und nicht nur eine Begleiterscheinung. Das bedeutet, dass der Verschwiegenheit eine verbindliche Vereinbarung zu Grunde liegt. Diese Verbindlichkeit hat Vertragscharakter. Das heißt alle Teilnehmenden der Gruppe sind verpflichtet, sich an die Grundzüge des Gruppenreglements zu halten. Noch weiter geht, dass Verstöße gegen diese Verpflichtung auch rechtliche Folgen nach sich ziehen können. Wenn gegen die Verpflichtung zur Verschwiegenheit verstoßen wird, kann der/die Geschädigte Unterlassungsansprüche und Schadensersatzansprüche geltend machen. Diese vertragliche Bindung ist im Gesellschaftsrecht zu Hause: die TeilnehmerInnen der Gruppe sind rechtlich gesehen eine Gesellschaft des Bürgerlichen Rechts (§§ 705 ff. BGB). Hierfür bestehen keine Formvorschriften, und die Gesellschaft ist oft schneller gegründet, als es den Beteiligten bewusst ist.

Daher müssen die Eltern der/des Jugendlichen mit der Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe einverstanden sein. Entweder stimmen sie von Anfang an zu oder sie genehmigen dies zu einem späteren Zeitpunkt. Dann wirkt diese Genehmigung so, als ob die Eltern von Anfang an zugestimmt hätten. In der Zeit zwischen dem Eintritt der Tochter oder des Sohnes in die Gruppe und der nachträglichen Genehmigung ist der Beitritt „schwebend unwirksam“. Verweigern die Eltern ihr Einverständnis, dann ist der oder die Jugendliche der Gruppe rechtlich gesehen nie verbindlich beigetreten.

Für Selbsthilfegruppen, die ja nur im Ausnahmefall Vertragspartner im Rechtsverkehr sind, also dann, wenn zum Beispiel ein Bus für einen Ausflug angemietet wird, sind die Konsequenzen wesentlich überschaubarer: Die Gruppe bleibt eine Gruppe, auch wenn ein Mitglied eine Erlaubnis zur Teilnahme bräuchte und sich nachträglich herausstellt, dass diese fehlt. Die Gruppe bleibt nach außen – sofern erwachsene TeilnehmerInnen vorhanden sind – immer handlungsfähig und kann im Rechtsverkehr auftreten.

Differenzierter sollte man aber das Verhältnis innerhalb der Gruppe betrachten. Nachdem der Erlaubnisvorbehalt, also die „schwebende Unwirksamkeit“, die Jugendlichen vor nachteiligen rechtlichen Folgen schützen sollen, gehen dann, wenn die Genehmigung zur Teilnahme an der Selbsthilfegruppe nie erteilt wird, Ansprüche der Gruppe gegenüber den Jugendlichen ins Leere. Welche Interessen der Gruppe könnten überhaupt verletzt sein? Hier kommt vor allem ein Bruch der Verpflichtung zur Verschwiegenheit in Betracht. Der Gruppe ist es den Jugendlichen gegenüber dann verwehrt, rechtsverbindlich auf die Einhaltung der Verschwiegenheit zu pochen. Es ist also das Interesse der Gruppe, die Absicherung ihres Gruppenreglements auf sichere Füße zu stellen und dazu ist Transparenz notwendig. Die Gruppe sollte sich Klarheit darüber verschaffen, ob die Eltern mit der Teilnahme einverstanden sind oder nicht.

Eine Kontaktaufnahme der Gruppe mit den Eltern ist hilfreich und dient der reibungslosen Gruppenarbeit. Dringen trotz eines Gespräches mit den Eltern keine Hinweise zur Gruppe, dass die Eltern ein Veto einlegen, kann von einer Genehmigung ausgegangen werden. Die Genehmigung bedarf keiner Form, sie muss nicht schriftlich erteilt werden. Die Teilnahme von Jugendlichen an einer Selbsthilfegruppe ist daher juristisch gesehen ein Rechtsgeschäft, das die Einwilligung – sei es als vorherige Zustimmung oder als nachträgliche Genehmigung – der Erziehungsberechtigten voraussetzt.

Rechtsverhältnis der Gruppenmitglieder untereinander

Verletzung des Persönlichkeitsrechts
Für alle Selbsthilfegruppen gilt, dass das Gruppenreglement in den wesentlichen Punkten in Gesprächsregeln und dem Gebot der Verschwiegenheit besteht. Hierüber wird jede Gruppe Verbindlichkeit herstellen. Auf welche Weise dies geschieht, bleibt jeder Gruppe, je nach Fluktuation und Gruppenthema vorbehalten. Sei es, dass einfach immer wieder darüber gesprochen wird, sei es, dass eine schriftliche Ausarbeitung der Gruppenregeln vorliegt. Wichtig ist nur, dass alle Teilnehmenden wissen, auf was es ankommt, und sich bewusst sind, welche Verpflichtungen die Teilnahme an der Gruppe auslöst. Dies gilt natürlich erst recht bei Gruppen, die ausschließlich aus Jugendlichen bestehen. Üblicherweise ist da die Affinität zu sozialen Netzwerken und deren spontane, manchmal unüberlegte Nutzung besonders hoch. Je nach Gruppenthema sollte daher auf das Gebot der Verschwiegenheit und den Schutz des Persönlichkeitsrechts ganz besonders abgestellt werden. Hierzu ein Beispiel aus der Praxis:

Eine Selbsthilfegruppe aus dem Themenkreis körperlicher Beeinträchtigungen, deren Erscheinungsbild erst in der Pubertät ausbricht, traf sich regelmäßig. Sie bestand ausschließlich aus Jugendlichen. Aus einer plötzlichen Laune heraus entschlossen sie sich, von ihnen gefertigte Selfies, die sie mehr oder weniger leicht bekleidet zeigten, ins Netz zu stellen. Selbstverständlich rief dies die Eltern auf den Plan. Rechtlich gesehen stellt dies eine Verletzung des Persönlichkeitsrechts dar, und den Eltern bleibt die Möglichkeit und das Recht dagegen vorzugehen. Aus der Verletzung ergeben sich – wie oben für die Fallkonstellation der Verschwiegenheit dargestellt – Unterlassungs- und Schadensersatzansprüche.

Doch damit ist natürlich letztendlich niemandem geholfen. Zum einen stehen die Bilder dann nun einmal im Internet mit allen Konsequenzen. Zum anderen waren alle TeilnehmerInnen der Gruppe quasi gleichermaßen TäterIn und Opfer. Sie haben die Rechte anderer verletzt und bleiben gleichzeitig schutzwürdig.

Gerade bei Selbsthilfegruppen, die ausschließlich aus Jugendlichen bestehen und auch nicht angeleitet werden, sollten Eltern hier im Vorfeld auf das Vorhandensein von Grenzen und Regeln und deren Einhaltung dringen.

Sonderfall: die angeleitete Gruppe Jugendlicher

Erweitertes polizeiliches Führungszeugnis
Aufgrund der seit den 2000er Jahren bekannt gewordenen sexuellen Übergriffe in Heimen und Internaten gilt seit 2010 auch für die freie Jugendarbeit, dass diejenigen, die unmittelbar und regelmäßig Kontakt zu Kindern und Jugendlichen unterhalten, ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen haben (§ 72a Abs. 4 SGB VIII i.V.m. § 30a BZRG). Dieses gibt Auskunft über bisherige rechtskräftige Verurteilungen hinsichtlich von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. Häufigster Fall für die Vorlage dieser Urkunde sind ehrenamtlich in Vereinen tätige ÜbungsleiterInnen. Hier ist vor allem an Sport- oder andere Vereine gedacht, die Training, Chorproben, Ausflüge und ähnliches mit Jugendlichen organisieren. Die dort ehrenamtlich Beschäftigten betreuen regelmäßig Jugendliche oder leiten sie an. „Art, Intensität und Dauer“ (§ 72a Abs. III SGB VIII) des Kontakts mit den Jugendlichen entscheidet darüber, ob ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen ist oder nicht. Die Entscheidung

hierüber trifft das örtliche Jugendamt, und das polizeiliche Führungszeugnis ist alle fünf Jahre zu erneuern.

Für den Bereich der verbandlich organisierten Selbsthilfe ist die Frage nach einem erweiterten polizeilichen Führungszeugnis durchaus zu diskutieren. Wenn ein Landes- oder Bundesverband regional oder örtlich eigene Gruppen für Jugendliche anbietet und hierbei ein(e) Erwachsene(r) die Organisation übernimmt und Hilfestellung gibt, ist zu entscheiden, ob diese Tätigkeit aufgrund ihrer „Art, Intensität und Dauer“ unter dieses Erfordernis fällt. Dies ist dann der Fall, wenn die TeilnehmerInnen der Selbsthilfegruppe überwiegend oder ausschließlich aus Jugendlichen bestehen und ein ehrenamtlich arbeitende(r) Erwachsene(r) Leitungsfunktionen wahrnimmt, Strukturen vorgibt und Freizeiten organisiert. Es liegt dann eine angeleitete Gruppe vor. Hier ist die Vereins- oder Verbandsleitung auf der sicheren Seite, wenn von der Gruppenleiterin / vom Gruppenleiter ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis gefordert wird. Im Zweifelsfall kann auch eine Rückfrage beim zuständigen Jugendamt Klarheit schaffen.

Anders liegt wohl der Fall, wenn von einer altersübergreifenden Selbsthilfegruppe – frei oder verbandlich organisiert – ausgegangen wird, in der sich neben erwachsenen TeilnehmerInnen einige Jugendliche betätigen und wo die Sprecherin / der Sprecher aus der Mitte der Gruppe bestimmt wird. Ob in diesem Fall von einem unmittelbaren und regelmäßigen Kontakt zwischen einem Erwachsenen und Jugendlichen ausgegangen werden kann, ist fraglich. Denn die Vorschrift des SGB (Sozialgesetzbuch) zielt auch darauf ab, dass zwischen einem/einer Erwachsenen und den Jugendlichen eine gewisse Hierarchie besteht.

Die Forderung nach einem erweiterten polizeilichen Führungszeugnis setzt ein Gefahrenpotenzial für den Jugendlichen voraus, zielt also darauf, ob sich zu seinem Nachteil Strukturen der Abhängigkeit bilden können. Dies ist bei der vorstehenden Konstellation eher unwahrscheinlich. Eine weitere Überlegung ist, dass die Gruppensprecherin / der Gruppensprecher wie alle Gruppenmitglieder auf gleicher Ebene selbst betroffen ist und keine – bezogen auf das Alter – hierarchische Struktur wie zwischen einer erwachsenen Leitungsperson und einer Gruppe minderjähriger Jugendlicher vorliegt.

Die Pflicht zur Einholung eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses für freie Gruppen ohne verbandliche Anbindung und Anleitung wird mit guten Gründen zu verneinen sein. Zum einen stellt sich bereits die Frage, ob der Arbeit der Gruppensprecherin / des Gruppensprechers die Begrifflichkeit der „Ehrenamtlichkeit“ zukommt, zum anderen liegt keine Anleitung vor, die durch einen Landes- oder Bundesverband initiiert sein könnte. Dennoch ist es für die Eltern eines/einer Jugendlichen, der/die eine freie Gruppe besucht, sicherlich hilfreich und beruhigend, wenn Informationen über die Rahmenbedingungen der Gruppenarbeit ausgetauscht werden. Für die Gruppensprecherin / den Gruppensprecher bedeutet eine Rückkopplung mit den Eltern auch eine Rückversicherung, kann danach doch davon ausgegangen werden, dass der/die Jugendliche mit Wissen und Wollen der Eltern die Gruppe besucht.

Fazit

Auch bei der „Jungen Selbsthilfe“ gibt es alle möglichen Schattierungen und Fallgestaltungen – wie in der gesamten Selbsthilfelandschaft. Jugendliche können einzeln den Treffen von freien oder von Verbänden organisierten Gruppen beitreten oder ohne Erwachsene eine eigene Gruppe gründen. Bis zum 18. Geburtstag besitzen die Eltern aber die Kompetenz, um über jede Teilnahme an einer Gruppe zu entscheiden. Trotz dieser formalen Barriere sollte das Problem allerdings nicht zu hoch gehängt werden. Wenn einmal der Sachverhalt kommuniziert ist, und für die Jugendlichen, die Eltern, die Gruppe beziehungsweise die GruppensprecherInnen Klarheit herrscht, wird im Regelfall und ohne weitere formale Erfordernisse von der Einwilligung der Eltern auszugehen sein. Denn Selbsthilfe fördert ja gerade Erziehungsziele wie Eigenverantwortung und Selbstbewusstsein, und welche Mutter, welcher Vater würde sich dem widersetzen?

Autorin:
Renate Mitleger-Lehner ist seit 1988 als selbstständige Rechtsanwältin in München tätig. Sie arbeitet eng mit dem dortigen Selbsthilfezentrum zusammen. Aus dieser Kooperation entstand auch ihr Ratgeber „Recht für Selbsthilfegruppen“.

Anmerkungen und Literatur:
Nachdruck aus Selbsthilfegruppenjahrbuch 2017 mit freundlicher Genehmigung der Autorin und der DAG SHG. Das Literatur- und Quellenverzeichnis wird hier aus Platzgründen nicht wiedergegeben und ist im Jahrbuch zu finden. Alle Jahrbücher können auf www.dag-shg.de/service/jahrbuecher heruntergeladen werden.

Engagement 4.0

Alles im Wandel – im Engagement alles beim Alten?!

Natürlich nicht. Unsere Gesellschaft befindet sich in steter Veränderung. Und mit der Gesellschaft ändert sich auch, wie Menschen sich engagieren. Anders gesagt: Engagement ist immer Kind seiner Zeit. Ein Blick in die Geschichte des Engagements zu werfen, lohnt sich daher: In der „Genstruktur“ dessen, was wir heute als Engagement vorfinden, haben unterschiedliche geschichtliche, politische und gesellschaftliche Entwicklungen prägende Spuren hinterlassen. Diese Genstruktur zu entschlüsseln ist wichtig, um das heutige Engagement angemessen zu verstehen und v. a. erfolgversprechend fördern zu können.

Ehrenamt („Engagement 1.0“)

Lange war bei uns in Deutschland ein Begriff – und mit ihm verbunden bestimmte Formen und Vorstellungen von Engagement – vorherrschend: Das „Ehrenamt“. Es gibt drei wichtige Wurzeln. 1808 wurde in Deutschland die sog. „kommunale Selbstverwaltung“ eingerichtet, die mit verschiedenen Ehrenämtern verbunden war (z. B. die Gemeinderäte). Die zweite Wurzel sind die sozialen Reformen und Bewegungen, die Mitte des 19. Jhd. entstanden: die Gründung von Wohltätigkeitsorganisationen durch bürgerliche Frauen, männliche Kirchenvertreter oder aus der Arbeiterbewegung heraus. Drittens blühte zu dieser Zeit das Vereinswesen mit Turn-, Gesangs-, Wohltätigkeits- und Geselligkeitsvereinen auf. Es schlägt „die Geburtsstunde des bürgerlichen Ehrenamtes“ (C. Sachße) – sozusagen der „Version 1.0“ des Engagements. Zu dieser Zeit war der Begriff „Ehrenamt“, zu dem es übrigens in anderen Sprachen keine Entsprechung gibt, sehr passend. Denn es ging um echte „Ämter“ (Gemeinderat, Bürgermeister, Armenaufseher, Vorstand, Schriftführer usw.), die an „ehrenwerte“ Personen – in der Mehrzahl Männer! – vergeben wurden. Wahrgenommen wurden sie neben Beruf und Familie, und zwar ohne Bezahlung. Dieser typisch deutsche Wurzelstrang hat ein Bild von Engagement geprägt, das mit Amtlichkeit, gesellschaftlichem Ansehen und Staatsnähe, aber auch mit klaren Hierarchien verbunden ist. Bis Mitte der 1980er Jahre bleibt „Ehrenamt“ die unbestrittene Bezeichnung für Engagement. Diese Traditionen rahmen und prägen bis heute das Selbstverständnis „Ehrenamtlicher“.

Freiwilliges Engagement („Engagement 2.0“)

Ende der 1980er wird diese Form des Engagements und mit ihr auch der Begriff „Ehrenamt“ zunehmend fraglich. Vieles ist im Wandel: In der Arbeitswelt wird von den Menschen eine immer höhere Flexibilität erwartet. Die Lebensläufe sind nicht mehr so gradlinig wie früher („Patchwork-Biografien“), die Familienformen zusehends vielfältiger („Patchwork-Familien“). Die traditionellen Bindungen an Kirchen, Gewerkschaften oder Parteien nehmen ab. Wo das gesamte Leben immer individueller und unübersichtlicher wird, kann Engagement nicht stabil bleiben. An die Stelle des „formstabilen Dauerengagements“ (S. Müller/T. Rauschenbach), wie es für das Ehrenamt kennzeichnend war, tritt das „Lebensabschnittsengagement“. Hinzu kommt, dass den Menschen immer wichtiger wird, in allen Bereichen ihres Lebens mitzubestimmen, ihre eigenen Ideen zu entfalten und eine gute Balance von Eigennutz und Gemeinwohl zu finden. Dies löst einen Wandel im Engagement aus, der zunächst als „Krise des Ehrenamts“ wahrgenommen wird. Bei genauerem Hinschauen zeigt sich jedoch: Die Bereitschaft, ehrenamtliche Tätigkeiten in den großen gesellschaftlichen Organisationen und Verbänden und traditionellen Vereinen zu übernehmen, geht tatsächlich zurück. Aber dem steht ein hohes Interesse an zeitlich begrenzten, projekthaften und selbstbestimmten Engagementformen gegenüber. Vielen Menschen, die in diesen Formen aktiv sind, erscheint daher der Begriff des „freiwilligen Engagements“ angemessener. So entsteht ein „Engagement 2.0“. Traditionelle Engagementformen im Sinne der Version 1.0, nehmen zwar in ihrer Bedeutung ab, bleiben aber parallel bestehen. Ab den 1970er Jahren gewinnt auch in Deutschland die Selbsthilfe stark an Bedeutung und entwickelt sich zur „Selbsthilfebewegung“. Gegenüber der „Kompetenz professioneller ExpertInnen“ wird eine „Kompetenz der Betroffenheit“ eingefordert. Dieses eindeutig politische und systemkritische Selbstverständnis ist ein Grund dafür, dass Selbsthilfe zunächst als eine vom Ehrenamt deutlich unterschiedene Engagementform betrachtet wird. Diese Sichtweise der Abgrenzung ändert sich erst Mitte der 1990er.

Bürgerschaftliches Engagement („Engagement 3.0“)

Das letzte Jahrzehnt des 20. Jhd. bringt für Deutschland weitere tiefgreifende Veränderungen: Ökonomisierung der sozialen Sicherung, Vereinigung der beiden deutschen Staaten, Gedanke der Nachhaltigkeit usw. Damit ändert sich auch der Blick auf die Bedeutung von Engagement für die Stärkung der Demokratie, für eine nachhaltige Entwicklung, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für Daseinsvorsorge insgesamt. Mit dem neuen Begriff des „Bürgerschaftlichen Engagements“ wird zum einen die gesellschaftspolitische Bedeutung freiwilliger Betätigung in den Mittelpunkt gestellt (BürgerInnen

nehmen ihre eigenen Belange in die Hand). Zugleich wird der Beitrag betont, den bürgerschaftliches Engagement „zu den demokratischen Qualitäten der Gesellschaft“ (A. Klein) leistet. Dieses erweiterte Verständnis von Engagement als bürgerschaftliches Engagement führt zu einer grundsätzlichen Aufwertung des Themas. Es schafft zugleich die Möglichkeit, verschiedene Entwicklungsstränge von Engagement zusammenzudenken: nämlich jene Linie, die mit „Ehrenamt“ und „freiwilligem Engagement“ assoziiert ist, mit der Linie „Selbsthilfe“, aber auch der Linie „politische Partizipation/Bürgerbeteiligung“, die auf die Bürger- und Protestbewegungen der 1970er- und 1980er-Jahre zurückgeht.

Auf dem Weg zu einem „Engagement 4.0“?!

Wenn nicht alles täuscht, vollzieht sich derzeit ein erneuter Wandel. Worin besteht er und was treibt ihn an?

1. Jene Trends, die oben bereits im Zusammenhang mit der Entwicklung hin zum Freiwilligen Engagement genannt worden sind, setzen sich fort. Aktuelle Studien zeigen: Es engagieren sich zunehmend mehr Menschen– aber sie tun es weniger umfänglich, weniger in Leitungsaufgaben und eher in selbstorganisierten Formen.
2. Die Vielfalt der Formen, in denen Menschen sich engagieren, nimmt kontinuierlich zu. Engagement pendelt zwischen Mitentscheiden wollen und Mitmachen wollen, zwischen Protest und Bewahrung von Traditionen, zwischen klar organisierten und bestenfalls lose strukturierten Formen, zwischen Zusammenhalt in der eigenen Gruppe und Brückenschlägen zwischen verschiedenen Menschen.
3. Angekommen in einer Zuwanderungsgesellschaft, wird in Deutschland auch die „Engagement-Landschaft“ immer bunter, was Motive, Deutungen und Formen von Engagement betrifft. Insbesondere gewinnen Engagementformen, die weniger stark formal organisiert sind, an Bedeutung.
4. Die Digitalisierung der Kommunikation im virtuellen Raum des world wide web durchdringt auch das Engagement: Erweiterte Möglichkeiten und „Entörtlichung“ von Wissensbeschaffung, Meinungsartikulation und Mobilisierung gehören ebenso dazu wie Beschleunigung und Entpersönlichung sowie neue Formen der Überwachung. Zunehmend prägen die Social Media, d. h. das Internet bzw. die virtuellen sozialen Netzwerke und Communities, auch das freiwillige Engagement.
5. Zwischen existenzsichernder, beruflicher Erwerbsarbeit hier und freiwilligem, unentgeltlichem, gemeinwohlorientierten Engagement dort ist eine breite Grauzone entstanden. Zunehmend werden für „Engagement“ feste Stundensätze gezahlt. Damit ist oft die Grenze zu geringfügiger Beschäftigung überschritten.
6. Auf der einen Seite wird zunehmend der „Ernstfallcharakter“ von Engagement erkannt und anerkannt. Teilhabe an der Gesellschaft für Menschen mit Behinderung, zugewanderten Menschen oder älteren Menschen: All diese Ziele sind nicht denkbar ohne Engagement seitens der Gesellschaft. Die Kehrseite der Medaille: Zunehmend wird versucht, Engagement systematisch in sozialstaatliche Leistungen einzubauen. Hier droht der Missbrauch von Engagement.
7. Gerade im Zusammenhang mit der Zuwanderung geflüchteter Menschen nach Deutschland wird Engagement in neuer Weise „politisiert“, aber auch „polarisiert“: Setzten sich die einen BürgerInnen für die „Willkommenskultur“ ein, engagieren sich die anderen gegen den Zuzug von MigrantenInnen.

Wohin treiben diese Entwicklungen das Engagement, wie sieht die nächste Entwicklungsstufe aus? Erste Konturen eines „Engagements 4.0“ zeichnen sich ab. Es wird sich um ein Engagement handeln, das

- von vielen Menschen getragen ist und in seinem Gesamtumfang nicht abnimmt;
- v. a. von kurzfristigen Engagementformen und zunehmend von Nutzung digitaler Medien geprägt ist;
- ausgesprochen vielfältig, damit aber auch unübersichtlich, spannungsreich und widersprüchlich ist;
- einen klaren Anspruch auf Selbstbestimmung erhebt und sich gegen Vereinnahmung wehrt;
- in vielfältiger Weise mit professionellen Tätigkeiten verknüpft ist (Bürger-Profi-Mixes, die durchaus Konfliktpotential bergen);
- politisiert und an seinen Rändern polarisiert ist.

Alle oben skizzierten Stränge von Engagement und die Typen 1.0 bis 3.0 sind in der „Genstruktur“ dieses Engagements 4.0 vorhanden – aber nur als ein Strang unter vielen. Es finden sich Menschen, die eher in der Tradition der einen Linie stehen, und Menschen, die eher von der anderen geprägt sind. Und manchmal treffen sie in der gleichen Gruppe oder im gleichen Projekt aufeinander.

Selbsthilfe und „Engagement 4.0?

Aber nicht nur Menschen sind von Engagement-Traditionen geprägt, sondern auch Organisationen. Ein Blick in die Praxis zeigt z. B., dass gerade bei großen Organisationen und Verbänden die Engagementförderung nach wie vor überwiegend auf den Typ 1.0 ausgerichtet ist (und sich bestenfalls langsam auf den Typ 2.0 einstellt). Damit stellt sich die entscheidende Frage: Welches Bild von Engagement herrscht in den Selbsthilfegruppen und -organisationen bzw. in der Selbsthilfeförderung vor? Sind sie schon bereit für ein „Engagement 4.0“? Und: Wollen sie es sein?

Autor: Prof. Dr. Paul-Stefan Roß
Leiter des Studiengangs Soziale Dienste der Jugend-, Familien- und Sozialhilfe bei der Dualen Hochschule BW

Interview mit Reinhold Halder, Leiter des Sachgebiets „Förderung Bürgerschaftliches Engagement“

150.000 freiwillig Engagierte in Stuttgart

Am 5. Dezember ist der Internationale Tag des Ehrenamtes. Aus diesem Anlass haben wir Reinhold Halder, den Leiter des Sachgebiets „Förderung Bürgerschaftliches Engagement“ der Landeshauptstadt Stuttgart, zu seiner Arbeit befragt.

Können Sie in kurzen Worten die Aufgaben des Sachgebiets beschreiben?

Unser Sachgebiet ist die Koordinationsstelle und zentrale Anlaufstelle für Fragen rund um das bürgerschaftliche Engagement. Zu den Aufgaben gehört, bestehende Organisationen zu unterstützen und neue Formen des Bürgerengagements zu entwickeln. Wir führen Veranstaltungen durch (Bürgerempfang des Oberbürgermeisters, Stuttgarter Stiftungstag, Fachtagungen, Podien, Foren) und koordinieren die Verleihung der städtischen Ehrenmünze für langjährige, verdiente Ehrenamtliche. Wir vernetzen die unterschiedlichen Akteure (Vereine, Initiativen, Kirchen, freie Träger, Wirtschaft, Verwaltung und Politik) und verankern die Idee einer aktiven Bürgergesellschaft in der Verwaltung.

Wie viele Menschen engagieren sich in Stuttgart ehrenamtlich und nimmt diese Zahl eher zu oder ab?

In Stuttgart sind in- und außerhalb von ca. 6.000 Vereinen ca. 150.000 BürgerInnen freiwillig engagiert. Das ist eine hohe Zahl. Kurzfristige und projektbezogene Engagements sind da noch gar nicht mitgezählt. Die Bürgerumfragen 1999, 2005 und 2009 hatten nach dem ehrenamtlichen Engagement gefragt. Da waren es immer 24 % der Stuttgarter über 18 Jahren, also ca. 120.000 Ehrenamtliche. Bei der letzten Umfrage 2013 haben wir breiter abgefragt, nämlich nach dem öffentlichen und bürgerschaftlichen Engagement. Dementsprechend „erhöhte“ sich die Zahl der Engagierten – aber eben nicht real, sondern wegen der anderen Begrifflichkeit.

Welche Möglichkeiten gibt es, sich ehrenamtlich zu engagieren?

Unabhängig von der Art des Engagements – als Stifter oder Sponsor, als Ideengeber oder als jemand, der seine Zeit einbringt – kann man sein Können und seine Erfahrung in allen Lebensbereichen einbringen. Wie die Verwaltung ist auch das Ehrenamt allumfassend, es reicht sozusagen von der Wiege bis zur Bahre, will heißen: freiwillig Engagierte kümmern sich um unsere kleinsten Erdenbürger bis hin zu unseren alten, kranken und sterbenden Mitmenschen.

Welche Diskussionen zu diesem Thema würden Sie gern in der Öffentlichkeit anregen?

Für das freiwillige Engagement insgesamt zu sensibilisieren, die Wertigkeit solchen altruistischen Tuns zu thematisieren, weit über den finanziellen Gesichtspunkt hinaus, die Bedeutung von Engagement und Beteiligung für unsere demokratischen Strukturen zu verdeutlichen und wertzuschätzen – all das ist mir besonders wichtig.

Manchmal wird kritisiert, dass Politik und Verwaltung bei bestimmten Pflichtaufgaben (wie z. B. aktuell bei der Flüchtlingshilfe) auf dem Rücken der Ehrenamtlichen sparen, die diese Arbeit unentgeltlich verrichten. Sehen Sie hier eine Gefahr der Ausnutzung der Engagementbereitschaft?

Keine Frage, immer besteht die Gefahr, dass das ehrenamtliche Engagement ausgenutzt und der engagierte Bürger als „Lückenbüßer“ missbraucht wird. Aber bürgerschaftliches Engagement ist frei. Eine Tätigkeit ist dann als bürgerschaftliches Engagement zu bezeichnen, wenn sie die folgenden fünf Kriterien erfüllt (Enquete-Kommission ‚Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements‘ 2002: 38 ff.): Die Tätigkeit ist nicht auf materiellen Gewinn gerichtet. Die Tätigkeit ist öffentlich bzw. findet im öffentlichen Raum statt. Die Tätigkeit wird in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt. Die Tätigkeit ist gemeinwohlorientiert. Die Tätigkeit ist freiwillig.

Am 5. Dezember ist der internationale Tag des Ehrenamtes. Was soll dieser jährliche Tag bewirken und welche Veranstaltungen sind in Stuttgart geplant?

Das Ziel des Gedenk- und Aktionstages ist die Anerkennung und Förderung ehrenamtlichen Engagements. Der Tag wurde 1985 von den Vereinten Nationen beschlossen. In Stuttgart findet am 5. Dezember traditionell der „Mitmachen-Ehrensache-Aktionstag“ statt und sicherlich sind noch weitere Veranstaltungen in Planung. Am Aktionstag engagieren sich Hunderte Mädchen und Jungen bei Arbeitgebern, sie verzichten auf ihren Lohn und spenden ihn für soziale Projekte. Auch die besondere Aktion der KISS

zu diesem Interview ist hier zu erwähnen.

Zum Schluss eine persönliche Frage: Welche Ihrer Kompetenzen sind für diese Arbeit besonders wichtig?

Offenheit, Neugier, wertschätzende Kommunikation – wollen wir es bei dieser Dreiergruppe mal belassen. Ich danke Ihnen und wünsche der KISS Stuttgart alles Gute und weiterhin Erfolg.

Herr Halder, wir danken Ihnen für das Gespräch!

Die Fragen stellte Hilde Rutsch

Bürgerschaftliches Engagement in der Landeshauptstadt Stuttgart

Ermöglichungsstrukturen weiterentwickeln

Das bürgerschaftliche Engagement hat sich in den letzten Jahren stark verändert und weiterentwickelt. Die Stadt Stuttgart hat in diesem Jahr einen Diskussionsprozess über die kommunalen Ermöglichungsstrukturen der Zukunft angestoßen.

Ein Arbeitsgruppe (Bereiche „Bürgerengagement“ im Haupt- und Personalamt, dem Sozialamt, der Bürgerstiftung Stuttgart, dem Freiwilligenzentrum Caleidoskop sowie der Dualen Hochschule Stuttgart) unter Vorsitz des Leiters des Haupt- und Personalamtes formulierte folgende Ziele für den Prozess:

- das Ehrenamt in Stuttgart zu stärken,
- das Leistungsangebot zu verbessern und
- die Engagierten als auch die Einrichtungen und Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten, in ihrem Engagement zu unterstützen

Als erster Baustein wurde zusammen mit dem statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg eine stadtweite Umfrage gestartet. Aufgrund der vielen Engagementgruppen war klar, dass es keine „Lösung von der Stange“ geben kann und somit wurde differenziert nach Zielgruppen befragt. Selbsthilfegruppen waren als eigenständige Zielgruppe definiert und hatten mit 20% Rückmeldung die höchste Rücklaufquote aller Befragten. Heraus kristallisiert hat sich, dass bei Selbsthilfegruppen der größte Unterstützungsbedarf bei Räumlichkeiten sowie Qualifizierungsangeboten zu bestimmten Themen (u. a. rechtliche Fragen, Gewinnung von Engagierten und Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit) besteht. Klar benannt wurde auch, dass neben dem Austausch über digitale Kanäle das persönliche Gespräch auch weiterhin unersetzlich bleibt.

Als zweiter Baustein fand am 23.06.2017 eine Fachtagung zu diesem Thema im Stuttgarter Rathaus statt, an der ca. 70 TeilnehmerInnen aus Organisationen und Einrichtungen des bürgerschaftlichen Engagements teilnahmen. Nach einer inhaltlichen Einführung konnten sich die TeilnehmerInnen zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch zwischen sechs Workshops entscheiden:

- BE braucht persönlichen Kontakt und Beratung
- BE muss gesehen werden
- BE möchte lernen
- BE möchte wertgeschätzt und nicht bezahlt werden
- Infos/Angebote des BE sind schwer zugänglich und nicht transparent
- Wie wird und bleibt man engagiert?

Am Nachmittag wurden in vier Workshops zum Thema „Passende Strukturen für das BE“ entsprechend Ihrer Zielgruppen z. B. Engagierte im Migrations- und Flüchtlingsbereich oder Engagierte in Verbänden, Vereinen und Gemeinschaften diskutiert und Ideen für Stuttgart entwickelt.

Als dritter Baustein konkretisierte am 26.07.2017 eine Arbeitsgruppe die Ergebnisse des Fachtages, mit dem Ziel dem Gemeinderat für den Doppelhaushalt 2018/19 einen Vorschlag zur Weiterentwicklung der Unterstützungsstrukturen des bürgerschaftlichen Engagements vorzulegen.

Wir, als Selbsthilfekontaktstelle KISS Stuttgart, haben uns an dem Fachtag, sowie der Arbeitsgruppe beteiligt und hoffen sehr, dass der Gemeinderat die finanziellen Mittel zur Verfügung stellt, damit das bürgerschaftliche Engagement in Stuttgart sich bündeln und weiterentwickeln kann und dadurch noch mehr Strahlkraft erhält.

Austauschtreffen der Stuttgarter Selbsthilfegruppen

Was hat mich in der letzten Woche amüsiert?

Am 21.10.2017 fand das Austauschtreffen der Stuttgarter Selbsthilfegruppen und selbstorganisierten Initiativen im Bürgerzentrum West statt.

Beim diesjährigen Treffen referierte Andreas Wulf zum Thema Humor und vertiefte, welche konfliktlösende und entschärfende Wirkungen dieser haben kann. Er zeigte auf, was die Unterschiede zwischen Witz, Spaß, Spott und Humor sind. Während der Witz dem Intellekt nahe steht und sich vor allem durch Wort-, Gedankenspiele und Mehrdeutigkeit äußert, ist der Humor ein Kind der Lebensfreude, denn er ist nicht planbar, sondern entsteht im Jetzt. Kinder sind dafür ein gutes Beispiel. Während Kinder bis zu 400-mal am Tag lachen, lachen Erwachsene im Durchschnitt 15-mal am Tag. Das ist schade, denn Humor kann bei Problemen helfen, leichter loszulassen. Bei Konflikten kann er eine entschärfende Wirkung haben, denn

- Humor schafft Distanz: Wer über negative Erfahrungen lachen kann, gewinnt emotional und gedanklich Distanz.
- Humor schafft Nähe: Gemeinsames Lachen verbindet und intensiviert den Zusammenhalt.
- Humor löst Spannungen: Er bewirkt grundsätzlich soziale, psychische, geistige und körperliche Entspannung, begleitet von Lächeln oder Lachen.
- Humor erweitert die Wahrnehmung: Der kognitive und emotionale Spielraum wird größer und daher können neue Aspekte ins Blickfeld gelangen.
- Humor bewirkt Gedankenspiele: Er hat ein spielerisches Element und fördert das gedankliche Durchspielen eines Problems.
- Humor schafft neue Perspektiven: Überraschende und komische Einwände helfen, blockierte und festgefahrene Auffassungsweisen zu überwinden.

Zum Schluss gab es noch ein paar praktische Tipps, wie der Humor besser in den Alltag integriert werden kann. Für die Gruppenarbeit empfiehlt Herr Wulf die Runde mit der Frage „Was hat mich in der letzten Woche amüsiert?“ zu beginnen. Das Anlegen eines persönlichen Humorarchivs, das Filme enthält, die man lustig findet, oder einer lyrischen Hausapotheke mit humorvollen Büchern. Beides können Ressourcen bzw. Kraftquellen bei Problemen oder auch während einer Krankheit sein. Wer sich weiter mit dem Thema beschäftigen möchte, kann sich fragen, wo der Humor auf der eigenen Prioritätenliste steht, und vielleicht ein individuelles Humortagebuch anlegen, in dem festgehalten wird, was „auf komische Weise“ gut tut.

Am Nachmittag wurden in verschiedenen Kleingruppen Fragestellungen zur Gruppenarbeit bearbeitet. Themen waren u. a.: Wie führt man eine Gruppe? Wie bekomme ich aktive Mitglieder in die Gruppe? Wie sind die Erfahrungen mit Krisensitzungen? Die Ergebnisse wurden ins Plenum eingebracht und die Teilnehmenden konnten wertvolle Impulse für die Gruppenarbeit mitnehmen. Mit der – natürlich humoristischen – Geschichte „Nicht alles auf einmal“ wurde der Tag beendet.
Wir freuen uns schon auf das nächste Austauschtreffen!

Verstärkung im Team der KISS Stuttgart

Unsere neue Mitarbeiterin

Felipa Kast war seit ihrer kaufmännischen Ausbildung als Sekretärin und kaufmännische Angestellte, zuletzt im Vertriebsinnendienst, beschäftigt. Im Juli 2017 trat sie ihre neue Stelle bei KISS Stuttgart an, wo sie gemeinsam mit Maria Russi in der Verwaltung tätig ist. Neben weiteren Aufgaben kümmert sie sich insbesondere um die umfangreiche KISS Datenbank.

„Der Wunsch nach einer neuen, interessanten Tätigkeit und einem neuen beruflichen Umfeld haben mich zu KISS Stuttgart geführt. Nach vielen Jahren Berufstätigkeit in ertragsorientierten Unternehmen finde ich es sehr spannend und lehrreich, nun im sozialen Bereich zu arbeiten.

Selbsthilfegruppen bieten Betroffenen nicht nur die Möglichkeit des Informations- und Erfahrungsaustausches, sondern bedeuten für viele Menschen auch direkte, praktische Lebenshilfe. Ich freue mich sehr darüber, durch meine Arbeit bei der KISS, gemeinsam mit meinen Kolleginnen und meinem Kollegen, einen Beitrag für diese gute Sache leisten zu können.“

Selbsthilfeförderung durch die gesetzlichen Krankenkassen

Im § 20h ist die Selbsthilfeförderung durch die gesetzlichen Krankenkassen festgeschrieben. Dafür standen in 2017 1,08 Euro pro Versicherten zur Verfügung.

Für die Pauschalförderung der örtlichen Selbsthilfegruppen in Stuttgart waren dies 103.481,00 Euro. Davon wurden bis jetzt 81.771,34 Euro an 98 Selbsthilfegruppen ausgegeben. Diese Summe kann sich noch leicht erhöhen, denn Gruppen, die sich neu gegründet haben, konnten noch bis zum 31.10. Anträge stellen.

Auch die Selbsthilfekontaktstelle KISS Stuttgart erhielt in 2017 Mittel aus der GKV-Gemeinschaftsförderung auf Landesebene. Außerdem förderte die AOK Baden-Württemberg unser „Jahresprogramm“, die Produktion eines Kinospots, das Projekt „Barrierefreie Web-Seite – Zugang für blinde Menschen“, der BKK Landesverband und die IKK eine „Postkartenaktion – Bewerbung der KISS mit 25.000 City-Cards“, die TK das Projekt „Facebook“ und die Bundesknappschaft das Projekt „Zusammenarbeit mit niedergelassenen ÄrztInnen“.

Herzlichen Dank an alle Förderer, denn ohne diese Unterstützung könnten wir unser Angebot so nicht aufrechterhalten.

KISS Stuttgart auf Facebook

Die Daumen hoch! Nach längerer Inaktivität ist die Selbsthilfekontaktstelle KISS Stuttgart ab sofort wieder auf ihrer Facebookseite aktiv und informiert regelmäßig über das Angebot der KISS. Wir freuen uns auf den Austausch unter www.facebook.com/KISS.Stuttgart

Für Ihre Planung: Schließzeiten der KISS Stuttgart

An offiziellen Feiertagen sowie zu den nachfolgend genannten Zeiten ist KISS Stuttgart geschlossen.

In den Schließzeiten bieten wir keine Beratung an und in den Räumen in der Tübinger Straße 15 können sich keine Gruppen treffen.

Selbsthilfegruppen, deren Treffen in den Schließzeiten liegen, können dafür Ersatztermine bekommen. Bitte wenden Sie sich dazu an die KISS Stuttgart.

- **Winterschließzeit 2017/2018:** 27.12.2017 - 07.01.2018
- **Sommerschließzeit 2018:** 20.08.2018 - 31.08.2018
- **Winterschließzeit 2018/2019**: 24.12.2018 - 06.01.2019

Kurz berichtet

Ehrenplakette der Stadt Stuttgart für Karin Thume

Im Mittelpunkt des diesjährigen Bürgerempfangs stand das Engagement der ehrenamtlich Aktiven im Bereich Soziales und Psychiatrie. Für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement im Bereich Psychiatrie wurde Karin Thume von OB Fritz Kuhn mit der Ehrenplakette ausgezeichnet. Karin Thume engagiert sich seit 28 Jahren in der Aktionsgemeinschaft Stuttgart der Angehörigen psychisch Kranker e. V., seit 2010 als deren Vorsitzende, sowie als sachkundige Einwohnerin im Sozial- und Gesundheitsausschuss der Stadt. Auch wir gratulieren Frau Thume herzlich!

Erika Micale erhält Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg

Als unerschrockene Pionierin im Kampf für die Rechte von Schwulen und Lesben streitet Erika Micale seit den 90er-Jahren für Gleichberechtigung und wurde dafür nun mit der Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Sie leitete bis 2010 die Stuttgarter Selbsthilfegruppe „Eltern homosexueller Kinder“ und engagierte sich anschließend auf Bundesebene. Mit ihrem langjährigen Einsatz habe Sie „dazu beigetragen, dass in Deutschland gleichgeschlechtliche Menschen heiraten und Familien gründen können“, sagte Bezirksvorsteherin Veronika Kienzle in ihrer Laudatio bei der Ehrung im Rathaus. Wir gratulieren zur verdienten Ehrung!

FairMedia: Berichterstattung zu psychischen Erkrankungen verbessern

Die Berichterstattung über psychische Erkrankungen hat deutlich zugenommen – leider allzu oft in eher skandalisierendem und negativem Zusammenhang. Vor diesem Hintergrund hat das Aktionsbündnis Seelische Gesundheit, ein Zusammenschluss von 90 Selbsthilfeorganisationen, das Anti-Stigma-Medienprojekt FairMedia ins Leben gerufen. Ziel ist es, JournalistInnen mit unvoreingenommenen Infos zu psychischen Erkrankungen und den Kontaktdaten kompetenter AnsprechpartnerInnen zu versorgen. Diese lernen vorab in speziellen Trainings die notwendigen Fertigkeiten, um eine Interviewsituation mit JournalistInnen meistern zu können. Alles weitere auf www.fairmedia.seelischegesundheit.net

Bundestreffen Junge Selbsthilfe 2017: It´s a kind of magic!

Workshops, Storytelling, Lagerfeuer – und jede Menge kreativer Ideen: Zum Bundestreffen Junge Selbsthilfe 2017 kamen Anfang November 67 junge Selbsthilfeaktive zwischen 18 und 35 Jahren aus ganz Deutschland in Nordwalde im Münsterland zusammen. Die dreitägige Veranstaltung wurde von der Nationalen Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) in Zusammenarbeit mit einem jungen Team realisiert. Es ging vor allem darum, Visionen für ein stärker vernetztes Vorgehen, mehr öffentliche Wahrnehmung und Formen der Zusammenarbeit für die Zukunft zu entwickeln. So verabredeten sich verschiedene Gruppen, in unterschiedlichen Regionen Arbeitskreise Junge Selbsthilfe zu gründen, ein deutschlandweites Netzwerk auf den Weg zu bringen und ein nächstes Bundestreffen vorzubereiten. Das Treffen beeindruckte durch die große Offenheit und Akzeptanz, mit der die Teilnehmenden aufeinander eingingen. „Dieses Wochenende war für mich eines der berührendsten Ereignisse, die ich je erlebt habe“, sagte eine Teilnehmerin, „das hier ist echt gelebte Inklusion.“ Ein anderer brachte die besondere Stimmung so auf den Punkt: „Obwohl ich die anderen gar nicht kannte, fühlt sich das hier an, als sei ich nach Hause gekommen. Hier herrscht irgendwie Magie.“

Auch KISS Stuttgart war mit dabei – mehr zum Bundestreffen finden Sie deshalb auf www.kiss-stuttgart.de

Bildungszeitgesetz – Freistellung zur Qualifizierung für ehrenamtliche Tätigkeiten

Am 1.1.2015 ist das Bildungszeitgesetz in Baden-Württemberg in Kraft getreten. ArbeitnehmerInnen mit Beschäftigungsschwerpunkt in Baden-Württemberg können sich zur Weiterbildung an bis zu fünf Tagen pro Jahr freistellen lassen. Diese bezahlte Bildungsfreistellung kann genutzt werden für:

- die berufliche Weiterbildung,
- die politische Weiterbildung oder
- seit 1.1.2016 auch für die Qualifizierung zur Wahrnehmung bestimmter ehrenamtlicher Tätigkeiten

Somit können auch Menschen aus Selbsthilfegruppen für Qualifizierungsangebote, die zur Durchführung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit notwendig sind, freigestellt werden. Bei der Beantragung müssen bestimmte Fristen eingehalten werden, die Bildungsmaßnahme muss einen zeitlichen Rahmen haben und kann nur bei anerkannten Bildungseinrichtungen durchgeführt werden. Weitere Infos dazu finden Sie auf www.bildungszeit-bw.de

Im Koalitionsvertrag zu diesem Gesetz ist ein Prüfauftrag enthalten, der besagt, dass zur Mitte der Legislaturperiode zu überprüfen ist, ob die Bildungstage für die Qualifikation im Ehrenamtsbereich in dieser Höhe beizubehalten sind.

Wir als KISS Stuttgart begrüßen, dass das Bildungszeitgesetz auch eine Freistellung für die Qualifizierung im Ehrenamt vorsieht, und hoffen, dass es rege in Anspruch genommen wird. In unserem Jahresprogramm 2018 bieten wir deshalb in Kooperation mit dem Paritätischen Bildungswerk BW die Veranstaltung „Es liegt was in der Luft – Kommunikation in Gruppen“ an (genaue Ausschreibung auf Seite 25).

Einfach mal Reinschnuppern

Die Selbsthilferedaktion im Freien Radio für Stuttgart

Hören Sie manchmal Radio? In der Küche, am Arbeitsplatz, im Auto, beim Aufstehen als Wecker? Und haben Sie sich schon mal vorgestellt, wie das in so einem Radiostudio aussieht?

Wir sind eine kleine Gruppe von Leuten aus dem Selbsthilfebereich, die ehrenamtlich selbst Radio machen. Einmal im Monat gestalten wir das Sozialmagazin im Freien Radio für Stuttgart – immer am 1. Donnerstag im Monat von 19 - 21 Uhr. Unsere Themen sind: Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen, Sucht, psychische Probleme, Lebensläufe, Nachbarschaft, Beziehungen, Wohnen ... – eben alles was das Leben miteinander ausmacht. Wir laden Sie herzlich ein, uns dabei einfach mal über die Schultern zu schauen.

Radiomachen ist kein Hexenwerk, wir hatten alle keinerlei Erfahrung am Mikrofon und keinerlei Ahnung von der Technik. Aber wir hatten Lust darauf und es gab Themen, die uns am Herzen lagen, also haben wir einfach losgelegt. Und das war gar nicht schwierig und macht viel Freude.

Die Technik ist einfach, bei der Vorbereitung der Sendungen macht jede/r das, was sie/er gut kann oder was leicht fällt. Vorkenntnisse sind nicht nötig, es gibt kostenlose Einführungskurse und Unterstützung durch uns erfahrene RadiomacherInnen.

Zu unserer Redaktion gehören übrigens auch die MacherInnen vom Stotterfunk und von Psychomedia. Nutzen Sie das Medium Radio für Ihr Thema!

Melden Sie sich bei uns, besuchen Sie uns in der Redaktionssitzung oder spielen Mäuschen im Sendestudio. Wir freuen uns auf neugierige Menschen, die uns ihr Thema näher bringen wollen und vielleicht sogar auf den Geschmack kommen und bei uns mitmachen möchten – unverbindlich und nach eigenem Ermessen.

Freies Radio für Stuttgart

Livestream www.freies-radio.de
UKW 99,2 MHz
Sozialmagazin: 1. Donnerstag im Monat 19 – 21 Uhr
Stotterfunk: 5. Donnerstag im Monat 19 – 21 Uhr
Psychomedia: 1. Donnerstag in geraden Kalendermonaten 13 – 15 Uhr

Kontakt:
selbsthilfe@onlinehome.de

Frauenberatungs- und Therapiezentrum Stuttgart e. V.

Unterstützung und Beratung für Frauen im Fetz e. V.

Das Fetz Frauenberatungs- und Therapiezentrum Stuttgart e. V. ist eine städtisch geförderte Anlaufstelle, in der Frauen Beratung und Unterstützung zu verschiedenen Themen bekommen. Wir sind ein Team aus Diplom-Psychologinnen, Diplom-Pädagoginnen, Sozialpädagoginnen und Kunsttherapeutinnen. Die Beraterinnen haben Zusatzausbildungen in verschiedenen Therapieformen. Unser Angebot umfasst drei Arbeitsbereiche, in denen wir jeweils Beratung und Selbsthilfegruppen anbieten:

1. Beratung, Begleitung und Information für Frauen nach Vergewaltigung und sexuellen Übergriffen

In diesem Beratungsbereich können sich Frauen an uns wenden, die im Erwachsenenalter sexuelle Gewalt erlebt haben. Ziel vieler Frauen ist es, wieder Kraft und Lebensfreude zu finden. Auf diesem Weg begleiten wir die Frauen.
Wir unterstützen sie bei der Bewältigung der Folgen und erarbeiten gemeinsam Strategien zum Umgang mit Ängsten, Schlafstörungen, Flashbacks etc. Wir informieren zudem über Möglichkeiten der Anzeige, über Ermittlungs- und Gerichtsverfahren. Wichtig ist uns dabei, dass jede Frau für sich entscheiden kann, ob sie Anzeige erstatten möchte oder nicht. Wenn Frauen sich für eine Anzeige entscheiden, begleiten wir bei Bedarf auch zur Polizei oder zum Gericht.

2. Allgemeine psychologische Beratung für Frauen

Wir beraten Frauen bei psychosozialen und psychischen Schwierigkeiten, bei Depressionen und Ängsten sowie bei Problemen mit Familie und Beruf. Dabei setzen wir uns für eine ganzheitliche Betrachtung psychischer und psychosomatischer Schwierigkeiten ein. Wir sehen die Probleme von Frauen nicht nur als individuelle Schwierigkeiten, sondern betrachten auch die Bedingungen, unter denen die jeweiligen Frauen leben. Unser Ansatz ist somit geschlechtsspezifisch auf die Situation von Frauen ausgelegt. Die Ratsuchenden werden von uns darin unterstützt, wieder eigene Bedürfnisse wahrzunehmen. Wir begleiten sie auch auf ihrem Weg, ein größeres Selbstbewusstsein zu entwickeln und selbstbestimmt zu handeln. Dabei betrachten wir jede Frau als Expertin für ihr eigenes Leben.

3. Beratung von lesbischen, bisexuellen und queeren Frauen

Das Fetz bietet parteiliche Beratung für lesbische und bisexuelle Frauen an. Dies bedeutet für uns:
Die Vielfältigkeit von Lebensentwürfen respektieren wir und haben einen positiven Blick auf lesbische und bisexuelle Lebensweisen. Wir kennen die spezifischen Bedingungen, Stärken und Belastungen, die lesbische und bisexuelle Lebensformen mit sich bringen. Auch mit den Dynamiken in lesbischen Beziehungen und Lebenskontexten haben wir uns auseinandergesetzt. Wir unterstützen lesbische, bisexuelle und queere Frauen darin, ihre Bedürfnisse anzunehmen und in das eigene Leben zu integrieren. Auch beim Umgang mit Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen am Arbeitsplatz, in der Familie oder im sozialen Umfeld unterstützen und beraten wir.

Projekt GELA II

GELA II - Gewaltfrei leben und arbeiten - ist ein landesweites Projekt, das aus Mitteln des Ministeriums für Soziales und Integration gefördert wird. Ziel des Projekts ist es, dass Frauen mit Behinderungen, die in Einrichtungen leben und arbeiten, besser vor Gewalt geschützt werden. Im Rahmen des Projekts GELA bieten wir Fortbildungen für Fachkräfte der Behindertenhilfe zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt an. Wir unterstützen Einrichtungen der Behindertenhilfe bei der Entwicklung von Handlungsleitfäden. Für Frauen mit Behinderungen bieten wir Selbstbehauptungskurse an.

Lobbyarbeit

Wir sind in politischen Gremien, landes- und bundesweiten Verbänden, Landesbeiräten und städtischen Arbeitskreisen aktiv. In allen unseren Fachbereichen setzen wir uns für die Belange von Frauen, die Stärkung ihrer Rechte und eine gute psychosoziale Versorgung ein.

Weitere Angebote

- Muttersprachliche Beratung in türkisch
- Selbsthilfegruppen zu Themen wie zum Beispiel Depression, soziale Ängste
- Rechtsberatung zu familienrechtlichen Fragen und zu Fragen der Nebenklage
- Beratung von unterstützenden Angehörigen und FreundInnen von gewaltbetroffenen Frauen
- Beratung und Supervision von Fachkräften zu Themen wie z. B. sexuelle Gewalt, lesbische und bisexuelle Lebensweisen
- Fortbildungen für Fachkräfte

Infos und Kontakt

Fetz Frauenberatungs- und Therapiezentrum Stuttgart e. V.
Schloßstr. 98
70176 Stuttgart
Tel. 0711 2859001
Fax 0711 2859003
info@frauenberatung-fetz.de
www.frauenberatung-fetz.de

Auftreten – Konflikte – neue Wege

Selbsthilfegruppe Selbstsicherheit – Übung macht den Meister

Wir haben drei Felder herausgearbeitet, in denen wir uns verbessern möchten:

1. Unser Auftreten
Im Kontakt mit anderen wollen wir für uns einstehen, uns trauen, unsere Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. So möchten wir z. B. unsere Schüchternheit überwinden und den Mut haben, auf andere Menschen zuzugehen.

2. Unser Verhalten in Konflikten
Um uns zu schützen möchten wir Grenzen setzen und auch mal Nein sagen können.

Wir halten es für wichtig, im ersten Schritt Streitgespräche auszuhalten, aktiv zu führen und insgesamt Konflikte gut zu bewältigen. Dafür möchten wir zufriedenstellende Kompromisse aushandeln können.

3. Unsere Bereitschaft, neue Wege zu gehen
Wir möchten Situationen, in denen wir uns schwach fühlen, durchstehen und daran wachsen. Mutig wollen wir in unbekannte Situationen hineingehen und neue Herausforderungen annehmen.

Zu hohe Ziele? – Nein.
Unser mächtiges Übungswerkzeug sind v. a. Rollenspiele. In verschiedenen Situationen (welche die TeilnehmerInnen selbst einbringen können) probieren wir uns aus und testen unterschiedliche Lösungswege im geschützten Rahmen.

Hast Du Lust bekommen? Dann wende Dich an KISS Stuttgart oder schreib uns eine E-Mail. Wir freuen uns.

Kontakt

spirou@quantentunnel.de

Narcotics Anonymous (NA) - Farsi-Meeting

Hast Du den Wunsch mit Drogen aufzuhören?

Narcotics Anonymous (NA) ist eine Selbsthilfegruppe von Frauen und Männern, für die Drogen zum Hauptproblem geworden sind. Wir sind Süchtige, die regelmäßig zusammenkommen, um sich gegenseitig zu helfen, clean zu bleiben.

Die Treffen des Farsi-Meetings finden auf persisch statt, immer montags von 19:30 - 21:00 Uhr bei KISS Stuttgart, Tübinger Str. 15 in 70178 Stuttgart. Betroffene können unangemeldet zu jedem Treffen kommen.

آیا با مصرف مواد مخدر مشکل دارید؟

معتادان گمنام یک انجمن غیرانتفاعی از زنان و مردانی است که اعتیاد به مواد مخدر مشکل اصلی زندگی شان بوده است. ما معتادانی هستیم که در حال بهبودیم و اکنون به طور مرتب گرد هم می آییم تا به کمک هم پاکی خود را حفظ کنیم.

پیام ما امید و عده ی ما آزادی

انجمن معتادان گمنام گروه فارسی زبانان اشتودگارد

آدرس : Tübinger Straße 15 طبقه چهارم.

زمان برگزاری جلسات دوشنبه ها ساعت ۱۹:۳۰ الی ۲۱

تلفن گویای گروه : ۰۱۷۶۷۷۹۸۳۵۳۴

Neue Selbsthilfegruppen in Stuttgart

Zu den nachfolgenden Themen haben sich Selbsthilfegruppen gegründet, deren Mitglieder sich über weitere Betroffene freuen, die sich beteiligen wollen. Interessierte erfahren Näheres unter www.kiss-stuttgart.de, über info@kiss-stuttgart.de oder per Telefon 0711 6406117

Ehemalige Cannabiskonsumenten

Du hast aufgehört zu kiffen? Du hast Lust dich mit Gleichgesinnten auszutauschen?

Du schätzt eine lockere Atmosphäre ohne Verpflichtungen?

Dann bist du in der Stuttgarter Selbsthilfegruppe für ehemalige Cannabiskonsumenten genau richtig und kannst unangemeldet zu den Treffen kommen, jeden zweiten Mittwoch in ungeraden Kalenderwochen von 18:30 - 20:00 Uhr, Kriegsbergstraße 40 im 3. OG, in 70174 Stuttgart.

Erythrophobie – Angst vor dem Erröten

Das Gefühl, dass einem das Blut ins Gesicht schießt, z. B. bei Ansprachen vor Gruppen oder im Gespräch, kennen viele. Entwickelt sich daraus eine Phobie, dann neigen Betroffene dazu, die angstauslösende Situation zu vermeiden. Es heißt zwar, man sollte sich der Situation stellen, doch das ist einfacher gesagt als getan. Kennen Sie auch das beklemmende Gefühl der Angst vor dem Erröten? Kostet es Sie viel Kraft mit dieser Angst umzugehen? Fühlen Sie sich dadurch in Ihren sozialen Kontakten gehemmt? Und haben Sie darüber hinaus den Wunsch, mit anderen Betroffenen zu reden und sich gegenseitig Hilfestellung zu geben, dann sind Sie in der Selbsthilfegruppe richtig.

Frauen in den Wechseljahren

Die Wechseljahre können das Leben einer Frau auf den Kopf stellen, sie mit Hitzewallungen und Schweißausbrüchen überraschen, ihr den Schlaf rauben, ihr seelisches Gleichgewicht ins Wanken bringen. Der Austausch mit anderen Frauen in den Wechseljahren kann dazu beitragen mit den körperlichen und gefühlsmäßigen Veränderungen besser umzugehen. Die nächsten Trefftermine dieser neuen Selbsthilfegruppe erfahren Sie bei KISS Stuttgart. Die Treffen finden in der Tübinger Straße 15 in 70178 Stuttgart statt. Betroffene Frauen sind herzlich willkommen.

Kinderwunsch Selbsthilfegruppe – Hat uns der Storch vergessen?

„Wir möchten das Schweigen im Wartezimmer durchbrechen, andere Betroffene mit Kinderwunsch kennenlernen und miteinander ins Gespräch kommen: Über unseren Alltag, unsere technischen Fragen, unsere Ängste und Hoffnungen rund um das Kind, das (noch?) auf sich warten lässt.“ (J. und H. F.)

Interessierte gesucht

Gründungsinitiativen

Für die nachfolgenden Themen werden Betroffene zur Gründung einer Selbsthilfegruppe gesucht. Wer sich beteiligen möchte, erfährt Näheres bei KISS Stuttgart, Tel. 0711 6406117 oder info@kiss-stuttgart.de

Angehörige krebskranker Menschen

Mit der Diagnose Krebs fertig zu werden fällt schwer. Nicht nur die Betroffenen leiden, sondern auch PartnerInnen, Angehörige und FreundInnen wissen oft nicht, wie sie mit dieser Situation umgehen sollen. Zu groß ist die Angst, einen geliebten Menschen zu verlieren, zu überwältigend die Informationsflut und oft erscheinen die Probleme als unlösbar.

In einer Selbsthilfegruppe können Sie sich mit anderen über ihre Erfahrungen in der Begleitung krebskranker Menschen austauschen. Sie bietet einen geschützten Rahmen, in dem Sie ihre Sorgen und Ängste ansprechen können, die Sie im familiären Umfeld nicht äußern möchten.

Burn-out

Fühlen Sie sich ausgebrannt? Dauergestresst – Alltag, Beruf, Familie sind zur schier unerträglichen Belastung geworden? Oft steht dann die Frage im Raum, wie man mit den täglichen Belastungen in Beruf oder Familie wieder besser klar kommt. Im Austausch mit Gleichbetroffenen fällt es manchmal leichter, herauszufinden, welcher Lösungsansatz am besten zu den persönlichen Verhältnissen passt.

Cannabis auf Rezept

„Viele haben sich bereits für dieses Medikament entschieden und nutzen die therapeutischen Vorteile des ärztlich verordneten Cannabis. Ich wünsche mir, dass Menschen, die aufgrund einer ärztlichen Verordnung auf Cannabis angewiesen sind, nicht mehr ausgegrenzt werden und es uns gelingt, die Missverständnisse um die Verwendung dieser Nutzpflanze zu überwinden. Um dies zu erreichen, braucht es die Gemeinschaft einer Selbsthilfegruppe.

Eingeladen zur Gründung dieser Selbsthilfegruppe sind CannabispatientInnen, deren Verwandte und Freunde, sowie Menschen, die sich für das Thema interessieren. Suchtkranke und Freizeitkonsumenten sind unerwünscht!!! Leider stehen uns derzeit keine kostenfreien Räume zur Verfügung, daher freue ich mich über Vorschläge.“ (S. D.)

Chronischer Harnwegsinfekt

Mit einer chronischen Harnwegsinfektion sind Betroffene oft DauerpatientInnen in der Arztpraxis, denn die Beschwerden sind belastend und zumeist auch sehr schmerzhaft. Wiederkehrende Harnwegsinfekte können aufgrund ihrer Komplexität die Lebensqualität stark beeinträchtigen. In einer Selbsthilfegruppe können Sie sich mit anderen Betroffenen austauschen, z. B. über die Auswirkungen der Erkrankung auf den Alltag, die Partnerschaft oder auch über Behandlungsmethoden.

Empty-Nest-Syndrom

Viele Jahre waren Sie als Mutter/Vater zuständig für ihre Kinder – weckten sie morgens auf, pflegten sie gesund, wenn sie krank waren. Jetzt ist das letzte Kind ausgezogen und ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Mehr Freiheit, endlich Zweisamkeit, mehr Lebensfreude? Von wegen. Neben Erleichterung und Freiheitsgefühl empfinden sie auch Trauer, Sehnsucht, Einsamkeit und Verlustängste. Eine Selbsthilfegruppe bietet Ihnen die Möglichkeit, in Gesprächen mit anderen Müttern und Vätern Ihre Rolle neu zu bestimmen.

Erwachsene Menschen mit Legasthenie

Menschen mit Legasthenie haben es in unserer Gesellschaft nicht leicht, denn Lesen und Schreiben sind ein zentrales Element unserer Kommunikation. In der Schule, Ausbildung und im Beruf oft belächelt, gehänselt, gar für dumm gehalten, musste vieles hart erarbeitet werden. Die Angst vor Blamage und Bloßstellung war groß, denn in den Augen der Anderen hatte man einen Makel. Scham und Selbstzweifel prägen oft das weitere Leben.
In der Selbsthilfegruppe können Betroffene sich austauschen, mit eigenen und fremden Vorurteilen aufräumen und sich mit dem Thema auseinandersetzen.

Weitere neue Selbsthilfegruppen und Gründungsinitiativen

- EKS – Erwachsene Kinder von suchtkranken Eltern und Erziehern
- Frauen mit sozialen Ängsten
- Frauen mit Stalkingerfahrungen
- Kopf-Hals-Mund Krebs
- Selbsthilfegruppe für berufstätige Frauen mit Burnout-Erfahrung
- Selbsthilfegruppe für Frauen nach Vergewaltigung und sexuellen Übergriffen
- Ü 50 – Gruppenangebot für Frauen über 50 (Zielgruppe: Frauen mit einer Sucht)
- Wir wollen ein Kind! (Zielgruppe: Lesben)

Näheres bei KISS Stuttgart
Tübinger Str. 15
70178 Stuttgart
Tel. 0711 6406117
info@kiss-stuttgart.de
www.kiss-stuttgart.de

Bundesweite Themenliste zu Seltenen Erkrankungen

Selten! Betroffene suchen Betroffene

SELTEN! Betroffene suchen Betroffene

Die neue Ausgabe der „Gemeinsamen Themenliste zu seltenen Erkrankungen und Problemen“ (Stand 18.09.2017) ist erschienen. 906 Stichworte zu seltenen Erkrankungen und Problemen sind aktuell aufgeführt.

Das PDF hat einen Umfang von 30 Seiten. Die Gemeinsame Themenliste erscheint regelmäßig zweimal jährlich (März und September) und liegt vor unter www.nakos.de/data/betroffene-suchen-betroffene-gemeinsame-themenliste.pdf

Neu erschienen & neu gestaltet

Jahresprogramm 2018

Unser Jahresprogramm 2018 ist erschienen, in neuem Design gestaltet und mit vielfältigen Angeboten für **Menschen aus Selbsthilfegruppen**, **Interessierte** sowie für **Fachleute**, die sich für Selbsthilfegruppen interessieren. Alle Veranstaltungen sind kostenfrei.
Es liegt aus in der KISS Stuttgart in der Tübinger Straße 15 und auch in vielen anderen Einrichtungen. Die uns bekannten Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen bekommen es zugeschickt. Wenn Sie noch weitere Exemplare brauchen, melden Sie sich bitte. In digitaler Form (PDF) finden Sie das Jahresprogramm 2018 auf www.kiss-stuttgart.de

Terminübersicht

27.01. Seminar „Abschied und Trauer in der Selbsthilfe“
siehe unten

06.02. Informationsveranstaltung „Förderung durch die gesetzlichen Krankenkassen“
siehe Seite 25

15.03. Informationsveranstaltung „Was Sie schon immer einmal über Selbsthilfegruppen wissen wollten – Info-Tag mit Kaffee, Tee und Kuchen“
siehe Seite 25

24.04. Arbeitsgruppe „Zur Selbsthilfe anstiften – ein Austausch für Fachkräfte im sozialen und gesundheitlichen Bereich“
siehe Seite 25

28.04. Seminar „Es liegt was in der Luft – Kommunikation in Gruppen“
siehe Seite 25

09.06. Seminar „Das eigene Potenzial entfalten mit Kognitions- und Imaginations-Training
Einführung in das Konzept des Kognitions- und Imaginations-Trainings, Erwerben von Grundfertigkeiten für die praktische Umsetzung

10.07. Infoveranstaltung „Besuch des Stuttgarter Funkhauses des SWR“
Blick hinter die Kulissen des SWR mit Führung durch den Hörfunkbereich und Besichtigung der Fernsehstudios

22.09. Austauschtreffen der Stuttgarter Selbsthilfegruppen
Impulsvortrag zum Thema „Umgang mit Ärger“ und der Möglichkeit Fragen zur Gruppenarbeit zu stellen und Erfahrungen auszutauschen

28.09. „Selbsthilfegruppen – für mehr Lebensqualität“
Informationsveranstaltung für Fachleute aus dem gesundheitlichen und sozialen Bereich, insbesondere für MitarbeiterInnen von Beratungsstellen

13.10. Kreativangebot „In Balance – off Balance: die Kraft des Tanzens“
mit Mitteln des Tanztheaters die Körperwahrnehmung sensibilisieren, um die innere und äußere Balance zu stärken

14.11. Fachtag „Selbsthilfegruppen – Unterstützung für PatientInnen und Entlastung für die Praxis“
bedarfsgerechte Unterstützung medizinischer Fachangestellter im Umgang mit Selbsthilfegruppen

Seminare und Infoveranstaltungen für Mitglieder von Selbsthilfegruppen

Abschied und Trauer in der Selbsthilfe

In der Selbsthilfe kommen Menschen in schwierigen Lebensphasen und extremen Situationen zusammen: kein Wunder, dass beispielsweise der Abschied von der eigenen Gesundheit oder die Trauer um einen wichtigen Menschen eine große Rolle spielen.
Im Seminar wollen wir uns Grundwissen rund um Trauer und Abschied aneignen, um mit extremen Situationen und Gefühlen besser umgehen zu können.
Außerdem werden wir mithilfe von Fallbeispielen aus der Praxis erarbeiten, wie wir mit Abschieden in der Gruppe bzw. einem Trauerfall umgehen können.
Hilfreiche Geschichten und Texte rund um das Thema, kleine Entspannungsübungen und die Kontakte zu anderen Selbsthilfegruppen lassen die gemeinsame Fortbildung trotz des schweren Themas zum positiven Erlebnis werden.

Termin: *Samstag, 27.01.2018, 10:00 - 16:30 Uhr*
Ort: *KISS Stuttgart, Tübinger Str. 15, 70178 Stuttgart*
Leitung: *Theresa Keidel, Diplom-Sozialpädagogin, Entspannungspädagogin und Coach*
Anmeldung: *bis 11.01.2018*

Förderung durch die gesetzlichen Krankenkassen

Selbsthilfegruppen aus dem Gesundheitsbereich können bei den gesetzlichen Krankenkassen Fördergelder für ihre Gruppenarbeit nach § 20h SGB V erhalten. Wir geben Ihnen die wichtigsten Infos rund um die Antragsstellung und den Verwendungsnachweis. Ob Sie zum ersten Mal Förderung beantragen möchten oder sich einfach nicht mehr sicher sind, auf was Sie achten müssen, in dieser Veranstaltung erfahren Sie u. a.

- unter welchen Voraussetzungen Sie einen Antrag stellen können
- was beantragt werden kann
- wie der Verwendungsnachweis aussehen muss
- was der Unterschied zwischen Projekt- und pauschaler Förderung ist

Anhand eines Musterantrages werden Ihnen praktische Tipps und Anregungen gegeben sowie Ihre individuellen Fragen beantwortet.

Gehörlose für die Übersetzung in Gebärdensprache bitte spätestens 6 Wochen vor dem Termin anmelden.

Termin: *Dienstag, 06.02.2018, 18:30 - 20:30 Uhr*
Ort: *AWO Begegnungsstätte, Ostendstr. 83, 70188 Stuttgart*
Referentin: *Hilde Rutsch, KISS Stuttgart*
Anmeldung: *bis 30.01.2018*

Es liegt was in der Luft – Kommunikation in Gruppen wahrnehmen, verstehen und mitgestalten

In diesem Seminar lernen Sie wichtige Beobachtungskriterien kennen, anhand derer Sie die Kommunikation in einer Gruppe einschätzen und emotional erfassen können. Vor dem Hintergrund typischer Störungen der Kommunikation, wie sie in Gruppen häufig auftreten (Aneinander-Vorbeireden, Kämpfen, Sich-nicht-Zeigen, Manipulieren etc.), erfahren Sie, wie Sie kommunikativ die Weichen auf Begegnung, Verständigung und Kooperation stellen können.
Diese Veranstaltung ist anerkannt als Bildungszeit Ehrenamt in Kooperation mit dem Paritätischen Bildungswerk.

Termin: *Samstag, 28.04.2018, 10:00 - 16:30 Uhr*
Ort: *KISS Stuttgart, Tübinger Str. 15, 70178 Stuttgart*
Leitung: *Guido Ingendaay, Coach, Trainer, Supervisor*
Anmeldung: *bis 11.04.2018*

Informationsveranstaltungen für Fachleute und Interessierte

Was Sie schon immer einmal über Selbsthilfegruppen wissen wollten – Info-Tag mit Kaffee, Tee und Kuchen

Die meisten Menschen sind überrascht, wie viele Selbsthilfegruppen es in Stuttgart gibt und wie viele Themenbereiche abgedeckt werden. Beim Suchen und (Zurecht-) finden hilft die Selbsthilfekontaktstelle KISS Stuttgart. Im Vortrag „Selbsthilfegruppen – gemeinsam geht es besser“ gibt Sozialarbeiter Jan Siegert einen Überblick über die Gruppen in der Landeshauptstadt und erklärt, wie sie arbeiten und wie man teilnehmen kann. Er stellt außerdem die kostenfreien Beratungs- und Unterstützungsangebote der Selbsthilfekontaktstelle vor und beantwortet bei Kaffee, Tee und Kuchen gern Ihre Fragen.

Termin: *Donnerstag, 15.03.2018, 16:00 - 19:00 Uhr*
Ort: *KISS Stuttgart, Tübinger Str. 15, 70178 Stuttgart*
Referent: *Jan Siegert, KISS Stuttgart*
Anmeldung: *nicht erforderlich!*

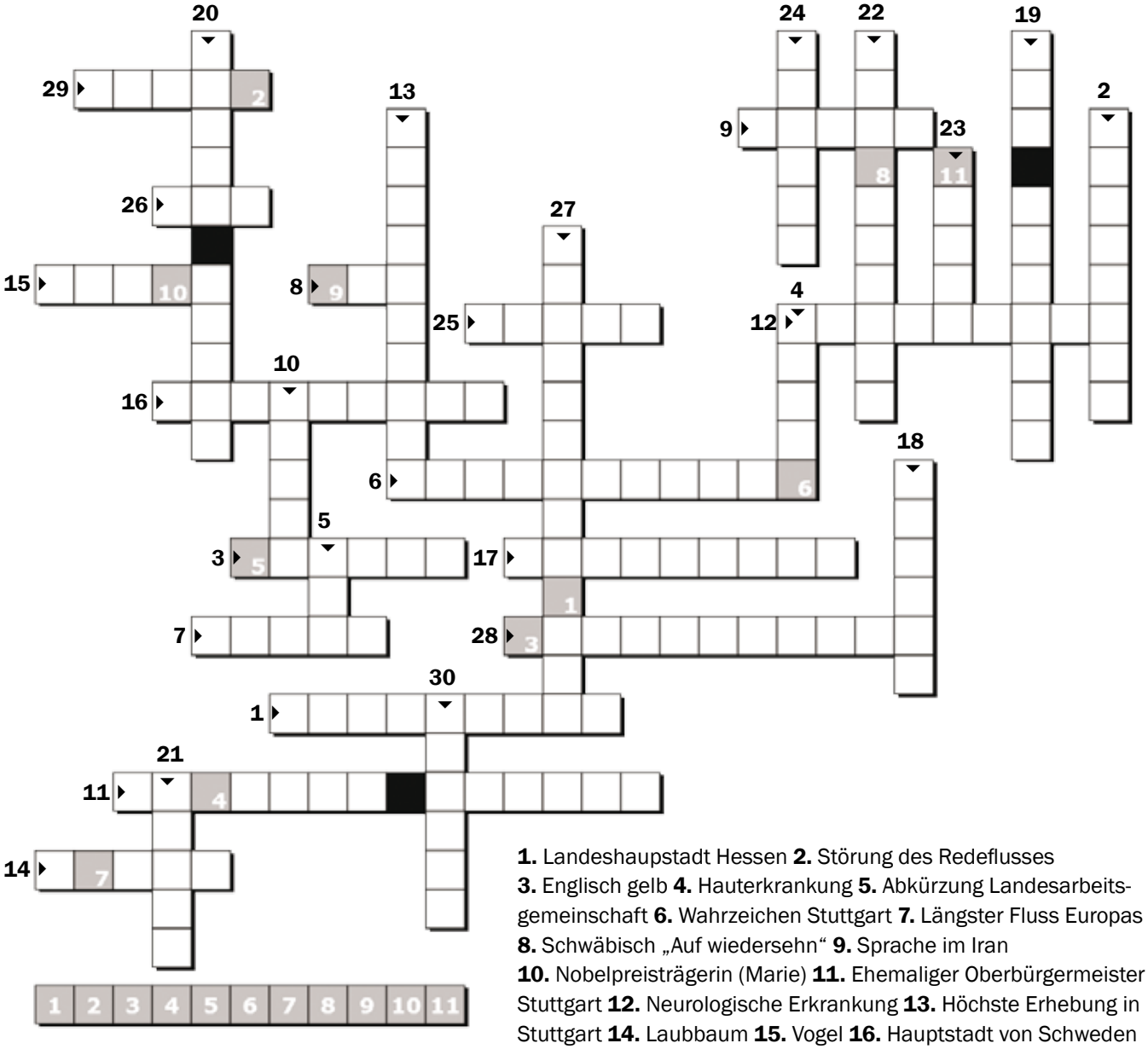
Zur Selbsthilfe anstiften – ein Austausch für Fachkräfte im sozialen und gesundheitlichen Bereich

Herzlich eingeladen sind Fachkräfte, die in ihrem Berufsalltag KlientInnen und PatientInnen dabei unterstützen, Selbsthilfegruppen und -initiativen zu organisieren.
In einer offenen Arbeitsgruppe möchten wir den Fokus unter anderem auf diese Themen legen:

- Welches professionelle Selbstverständnis prägt meine Unterstützungsarbeit?
- Wie sieht die konkrete Umsetzung dieser Unterstützungsarbeit in den einzelnen Fachstellen aus?
- Welche Ideen gibt es zu möglichen Kooperationen?

Termin: *Dienstag, 24.04.2018, 10:00 - 12:00 Uhr*
Ort: *KISS Stuttgart, Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart*
Moderation: *Beate Voigt, KISS Stuttgart*
Anmeldung: *bis 17.04.2018*

Kreuzworträtsel



1. Landeshaupstadt Hessen **2.** Störung des Redeflusses **3.** Englisch gelb **4.** Hauterkrankung **5.** Abkürzung Landesarbeitsgemeinschaft **6.** Wahrzeichen Stuttgart **7.** Längster Fluss Europas **8.** Schwäbisch „Auf wiedersehn“ **9.** Sprache im Iran **10.** Nobelpreisträgerin (Marie) **11.** Ehemaliger Oberbürgermeister Stuttgart **12.** Neurologische Erkrankung **13.** Höchste Erhebung in Stuttgart **14.** Laubbaum **15.** Vogel **16.** Hauptstadt von Schweden **17.** Austragungsland Fußball-WM 2014 **18.** Sänger (Joe) **19.** Autor von „ Krieg und Frieden“ **20.** Publikation KISS Stuttgart **21.** Längste Gebirgskette **22.** Erdteil **23.** Friedenssymbol **24.** Lindwurm **25.** Badisches Wappentier **26.** Märchenwesen **27.** Einkaufsstraße in Stuttgart **28.** Skeletterkrankung **29.** Stadtteil von Stuttgart **30.** Größte deutsche Stadt

ä = ae | ö = oe | ü = ue | ß = ss

Mitmachen und gewinnen

Lösungswort gefunden? Dann schreiben Sie es uns bis **01.04.2018** per E-Mail an info@kiss-stuttgart.de oder per Post an KISS Stuttgart, Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart. Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir ein Set bestehend aus unserer original KISS-Tasse „Wer seine Träume verwirklichen will, muss erst einmal aufwachen“ und der KISS-Powerbank, mit der Sie ihr Smartphone unterwegs wieder aufladen können. Die Gewinnerin / der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt. Lösungswort der letzten Ausgabe: **Aktionstag**

„Bevor Sie ‚ja‘ zu anderen sagen, achten Sie darauf, dass Sie nicht ‚nein‘ zu sich selbst sagen.“

Paolo Coelho

WIR gratulieren

- 40 Jahre Frauen helfen Frauen e. V. Stuttgart
- 30 Jahre FIZ – Fraueninformations-zentrum Stuttgart
- 25 Jahre StadtSeniorenRat Stuttgart e. V.
- 10 Jahre SHG Macula Degeneration

Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Spaß und Energie für die weitere Arbeit!

Impressum

Herausgeberin:
Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen e. V.
Tübinger Straße 15
70178 Stuttgart
Telefon 0711 6406117
Fax 0711 6074561
info@kiss-stuttgart.de
Internet: www.kiss-stuttgart.de
Vorständin: Hilde Rutsch
Redaktion, Text, Fotos, Grafik, Layout:
Jan Siegert, Hilde Rutsch, Elena Maslovskaya
Druck: Göhring Druck
Auflage: 4200

frEE Stuttgart
Netzwerk für freiwilliges Engagement, Ehrenamt und Selbsthilfe

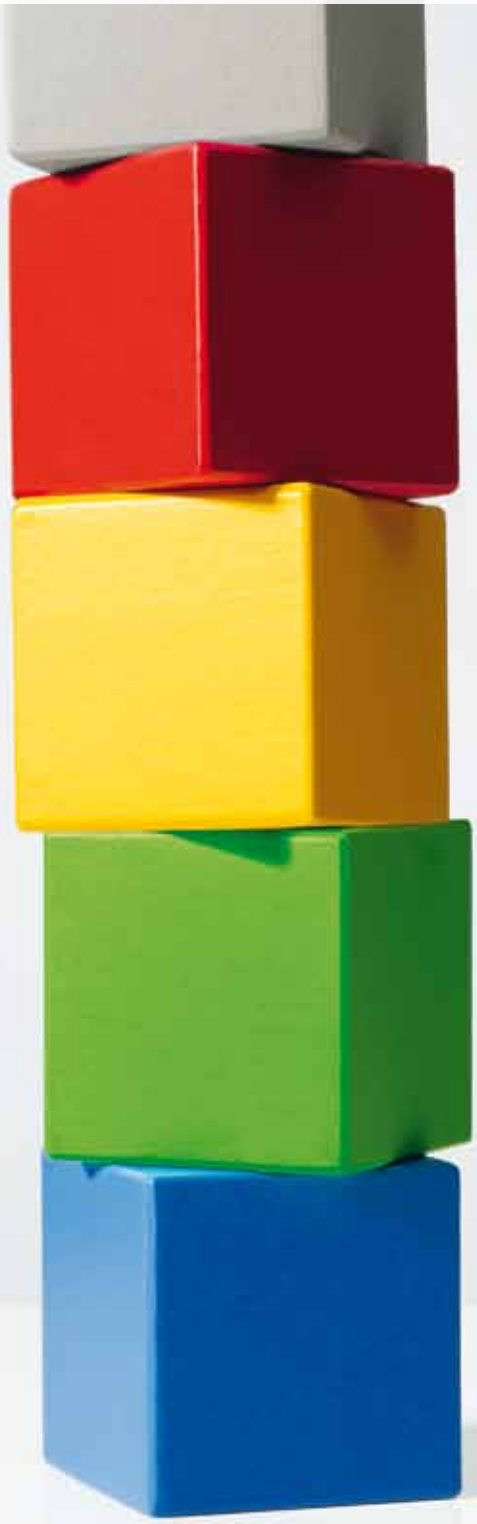
Das Stuttgarter Selbsthilfe Magazin erscheint zweimal jährlich.
KISS Stuttgart wird gefördert durch die Landeshauptstadt Stuttgart, die gesetzlichen Krankenkassen und das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg.
KISS Stuttgart ist aktiv im Netzwerk *fr*EE Stuttgart.

Selbsthilfekontaktstelle
KISS Stuttgart

GEMEINSAM GEHT ES BESSER!
In über 500 Stuttgarter Selbsthilfegruppen unterstützen Menschen sich gegenseitig. In der Gruppe finden sie Verständnis und teilen Wissen und Erfahrung.

SELBSTHILFEGRUPPE FINDEN ODER GRÜNDEN
KISS Stuttgart hilft, Kontakt zu anderen Menschen in gleicher Situation zu bekommen. Wir beraten Sie gern, wenn Sie eine Selbsthilfegruppe suchen oder gründen möchten, anonym und kostenfrei.

UNTERSTÜTZUNG FÜR GRUPPEN
Räume für Treffen, Hilfe bei Problemen, Kooperation mit Fachleuten, Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen und Vernetzung – KISS Stuttgart unterstützt Selbsthilfegruppen und selbstorganisierte Initiativen bei ihrer Arbeit.



KONTAKT

Selbsthilfekontaktstelle KISS Stuttgart
Tübinger Straße 15 | 70178 Stuttgart
Tel. 0711 6406117 | Fax 0711 6074561
info@kiss-stuttgart.de | www.kiss-stuttgart.de

TELEFONISCHE SPRECHZEITEN

Information und Beratung
Telefon 0711 6406117

Montag	14 – 16 Uhr
	18 – 20 Uhr
Dienstag	10 – 12 Uhr
Mittwoch	14 – 16 Uhr
Donnerstag	14 – 16 Uhr

PERSÖNLCHE SPRECHZEITEN

Persönliche Beratung ohne Voranmeldung
Tübinger Straße 15 | 70178 Stuttgart

Mittwoch	18 – 19 Uhr
Donnerstag	12 – 13 Uhr

Offene Tür
Zugang zu Informationsmaterialien
Montag – Donnerstag 17 – 20 Uhr